

Nummer 1  
Januar 2002  
12. Jahrgang



Interessante Themen bot die Sonderfortbildung  
unter der Leitung von Dr. Ekkehart Franz (am Pult)

Aus dem Inhalt:

Hoher Besuch bei Vertreterversammlung  
Sonderfortbildung mit „Ästhetischen Konzepten“  
Hamburger Zahnarzt im Hilfeinsatz in Kenia

## Hamburger Zahnärzteblatt Januar 2002

Nachrichten	
Hoher Besuch bei KZV-Vertreterversammlung voller Regularien .....	3
Sonderfortbildung zu „Ästhetischen Konzepten in der modernen Zahnheilkunde“ .....	6
Hamburger Zahnarzt im Hilfeinsatz in Kenia: „Das allein kann es doch nicht sein“ .....	8
Fortbildung für Praxismitarbeiterinnen .....	10
28. Gesundheits-Forum - diesmal zum Thema Zähne	11
Deutsche Dental Hygienikerinnen bekommen Zulauf .	11
Zähneputzen mit Multikulti-Kindern .....	12
Fortbildungsprogramm März 2002 .....	12
Auswirkungen der Änderung des Schuldrechts im BGB für den Zahnarzt .....	13
„Der Nächste bitte!“ Gemälde von Dr. Georg H. Kampff, Zahnarzt und Künstler .....	15
Hamburger Zahnarzt ausgezeichnet .....	22
Amtliches aus der Zahnärztekammer Hamburg	
Erfolgreich: Fluoridlackprogramm .....	16
Vertrag unterschrieben .....	16
Nachrichten aus Bezirksgruppen .....	17
Meldebestimmungen .....	17
9. ZMF-Kongreß .....	17
Neue Beiträge beim Versorgungswerk .....	17
Sprechstunden und Bürozeiten .....	17
Prüfungstermine Zahnmedizinische Fachangestellte ..	18
Amtliches aus der KZV Hamburg	
Zahlungstermine, Sitzungen .....	18
Abgabeterminen, Ausschreibungen .....	18
Vertreter .....	19
Zulassungsverzicht .....	19
Zulassungen als Vertragszahnärzte .....	19
Geschäftliche Mitteilungen .....	19
Sprechstunden und Bürozeiten .....	19
Voraussetzungen zur Eintragung .....	20
Assistenten .....	20
Zulassungsausschuss .....	20
Kleinanzeigen .....	21
Persönliches .....	22
Notdienst Februar .....	23
Impressum .....	2

Neben wichtigen Regularien erlebte die letzte Vertreterversammlung der KZV den Vorstandsvorsitzenden der KZBV, Dr. Karl Horst Schirbort, als Gast. Ungewöhnlich. Der hohe Gast holte sich die Zustimmung der Vertreterversammlung zum Hamburger Anteil der KZBV-Öffentlichkeitsarbeit. Die Fahrt hatte sich also gelohnt. Lesen Sie den Bericht gleich auf der nächsten Seite.

Die Sonderfortbildung der Kammer des Jahres 2001 beschäftigte sich mit Ästhetischen Konzepten der modernen Zahnheilkunde. Lesen Sie den Beitrag über die hochkarätigen Vorträge ab Seite 6.

Dr. Ulrich Happ berichtet ab Seite 8 über seinen Hilfeinsatz in Kenia. Der Hamburger Zahnarzt engagiert sich für AIDS-Waisenkinder. Zur Nachahmung empfohlen.

Weitere Themen dieses Heftes sind unter anderem das „Gesundheits-Forum“ zum Thema Zähne, der Zulauf bei DHs, wie mit Multikultikindern Zähne geputzt werden und ein Rechtsartikel von Herrn RA Hahn ab Seite 13.

### Impressum HZB

Herausgeber:  
Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31,  
22111 Hamburg, Telefon 73 34 05-0, Telefax 73 34 05 75,  
E-Mail: info@zaek-hh.de und  
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg,  
Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, Telefon 3 61 47-0,  
Telefax 36 44 70, E-Mail: KZV-Hamburg@t-online.de

Redaktion:  
Gerd Eisentraut, Telefon 73 34 05-17, Fax 73 34 05 75,  
Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg,  
E-Mail: gerd.eisentraut@zaek-hh.de  
Redaktions-Sekretariat: Regina Kerpen (-18),  
E-Mail: regina.kerpen@lajh.de

Verlag und Anzeigen:  
Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24,  
22395 Hamburg, Telefon 600 486-11, Telefax 600 486-86.

Druck:  
Dierk Heigener Druckerzeugnisse GmbH, Theodorstraße 41 n,  
22761 Hamburg, Telefon 89 10 89.

Einsendungen von Zuschriften und Anfragen bitte nur an die Redaktion. Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen der Körperschaften und solcher Artikel, deren Verfasser namentlich genannt sind. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften oder Fotos wird keine Garantie oder Rücksendung gewährt.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich verboten, für offizielle Mitteilungsblätter anderer zahnärztlicher Landes- oder Bundesorganisationen unter voller Quellenangabe erlaubt.

Für Hamburger Zahnärzte ist der Bezugspreis des Hamburger Zahnärzteblattes mit dem Mitgliedsbeitrag für die beiden Körperschaften abgegolten.

Die KZV InfoLine - immer mittwochs von 15.00 bis 17.00  
Uhr unter der Nummer 36 147 - 222 -  
ein erfahrener Zahnarzt beantwortet Fragen rund um  
die vertragszahnärztliche Versorgung

Nächster Wissenschaftlicher Abend  
Montag, 4. Februar: Das prothetische Repertoire in  
Planung und Therapie  
Referent : Prof. Dr. R. Biffar, Greifswald

## Hoher Besuch bei KZV-Vertreterversammlung voller Regularien

## Titelthema

Eine vielschichtige Tagesordnung mussten die Vertreter der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Hamburg am 28. November abarbeiten. Sie taten dies - übrigens erstmals rauchfrei - teilweise unter den Augen des KZBV-Vorstandsvorsitzenden, Dr. Karl Horst Schirbort, der erstmals an einer Sitzung der Vertreterversammlung in Hamburg teilnahm. Er nahm einen Koffer voll Geld für die Öffentlichkeitsarbeit der KZBV mit nach Hause. Breiten Raum nahmen in der Sitzung die Regularien ein. Die wesentlichen Beschlüsse veröffentlichte die KZV bereits im Rundschreiben 12/2001 vom 11.12.2001.

Leicht verspätet durch den Gast aus der KZBV eröffnete Dr. Christiane Werner die 4. Sitzung der 13. Amtsperiode. KZV-Chef Dr./RO Eric Banthien begrüßte den KZBV-Vorstandsvorsitzenden an seiner Seite und flachste über diese ungewöhnliche IGZ/KZBV-Symbiose in der KZV Hamburg. Dr. Schirbort wirkte sichtlich ruhig und gelassen, schließlich hatte ihm die KZV „freies Geleit“ zugesichert.

Dr./RO Banthien ging in seinem Bericht umfassend auf den Berliner „Runden Tisch“ ein. Er bezeichnete dieses Gremium als „Alibiveranstaltung“: „Alle müssen stillhalten - neue Meinungen sind nicht gefragt, ein wirklicher Systemwechsel ist nicht zu erwarten.“ Die Meinung der Zahnärzte werde nicht wirklich gehört. Über Finanzen werde nicht gesprochen, dagegen aber über Vernetzung und Qualitätsstandards. Diese Themen trügen nach seiner Meinung eher zu einer Verkomplizierung des Systems bei.

„Derzeit wird eine Politik der ruhigen Hand bevorzugt“, erklärte Dr./RO Banthien weiter. Das neue Gesetz zum Risikostrukturausgleich biete gefährliche Elemente, denn der Chronikerpool stelle als gut gefüllter Geldtopf eine Verlockung für die Kassen

dar. Das Wohnortprinzip sei auch bei den Primärkassen beschlossen. „Das führte bei den Stadtstaaten zum Alarm.“ Die KZBV strebe hinsichtlich des Fremdfallausgleichs eine Verbesserung an. Es sei ein Ausschuss eingerichtet worden, dem auch Dr. Claus Urbach aus dem KZV-Vorstand angehöre. Neben vielen offenen Fragen sei als erster Vorschlag die Einrichtung einer Clearingstelle bei der KZBV dis-



Eintrüchtig in der VV nebeneinander:  
Dr./RO Banthien und Dr. Schirbort

kutiert worden. Er bezeichnete diese Anregung als „sympathische Idee“.

Für 2002 rechnet Dr./RO Banthien damit, dass alle Ideen des Runden Tisches in den Papierkorb wandern. Die Einkaufsmodelle lägen fertig in der Schublade. Es bestätigte sich hier die Gründung des HZV als Schutzeinrichtung für die Kolleginnen und Kollegen. Es dürfe nicht passieren, dass sich die Zahnärzte durch die Einkaufspläne der Krankenkassen gegeneinander stellen. Er sieht in diesem Vorhaben ein gefährliches Mittel, die zahnärztlichen Honorare zu drücken.

In seinem Bericht über Bundesangelegenheiten ging der Vorsitzende abschließend auf das aktuelle 400-Millionen-Angebot der Pharmaindustrie an die Bundesregierung ein und kommentierte dies wie folgt: „Deutschland verkommt zu einer Bananenrepublik.“

Nur kurz erwähnte Dr./RO Banthien die Lage nach der politischen Neuwahl in Hamburg. Es müsse abgewartet werden, wie sich die Aufspaltung der BAGS auf die Zusammenarbeit mit der KZV auswirke. Noch nicht geklärt sei, wer die Aufsicht über die KZV wahrnehmen werde. Im Gespräch seien sowohl die Sozialbehörde mit Frau Schnieber-Jastram wie auch die Gesundheitsbehörde mit Herrn Rehaag.

Im standespolitischen Teil seiner Rede ging der Vorsitzende auf die Hauptversammlungen der drei Bundesorganisationen KZBV, Bundeszahnärztekammer und Freier Verband ein. Erhebliche Kritik äußerte er an der Beschlussvorlage des KZBV-Vorstandes zur Anhebung der Beiträge um 26 Prozent. Nach heftiger Diskussion einigte man sich schließlich auf eine Anhebung um 13,5 Prozent und gab dem neuen Vorstand auf den Weg, für 2003 einen knapp bemessenen Haushalt vorzulegen.

Neu in die Satzung der KZBV aufgenommen worden ist auch ein konstruktives Misstrauensvotum, das die Abwahl des Vorstandes insgesamt oder einzelner Mitglieder des Vorstandes vorsieht. Parallel sind die Vorstandsmitglieder jetzt auch stimmberechtigte Mitglieder der KZBV-VV, in die die Vorstandsmitglieder nach ihrer Abwahl wieder einrücken. Außerdem berichtete Dr./RO Banthien von der letzten Beiratssitzung der KZBV in Berlin. Hier sei insbesondere über Zeitmessstudien berichtet worden. Ergebnisse sollen im Januar 2002 vorliegen. Besondere Schwierigkeiten gebe es bei der Normierung.

Im Hamburger Teil seiner Rede stand der „Tag der offenen Tür“ am Anfang. „Die 120 Besucher waren vielleicht nicht überragend“, so Dr./RO Banthien. Aber jeder Besucher habe kompetente Ansprechpartner gefunden. Mitarbeiter, Gäste und Standesvertreter hätten ihren Spaß bei der Veranstaltung gehabt, die nach seinen Worten sicher nicht zum letzten Mal durchgeführt worden sei.

Im Hamburger Teil seiner Rede stand der „Tag der offenen Tür“ am Anfang. „Die 120 Besucher waren vielleicht nicht überragend“, so Dr./RO Banthien. Aber jeder Besucher habe kompetente Ansprechpartner gefunden. Mitarbeiter, Gäste und Standesvertreter hätten ihren Spaß bei der Veranstaltung gehabt, die nach seinen Worten sicher nicht zum letzten Mal durchgeführt worden sei.



Dann kündigte er ein öffentliches Gesundheitsforum am 12. Dezember von Hamburger Abendblatt, NDR Hamburg-Welle 90,3 und Hamburg Journal an. Die KZV unterstützte diese Patientenveranstaltung gemeinsam mit der Kammer (siehe separater Bericht auf Seite 11 in diesem Heft).

Schärfere Worte fand Dr./RO Banthien zu den Ende November gerade kursierenden Werbebriefen der BKK. Die angebotene Zusammenarbeit mit dem Imex-Labor sei rechtlich zumindest bedenklich, da unter anderem eine Rückgewährung von Honoraren avisiert sei. Dies sei ein Einstieg in ein Einkaufsmodell und daher abzulehnen.

In der anschließenden Diskussion bestätigte Dr. Helmut Pfeffer, dass Dr. Urbach der richtige Mann für den Ausschuss „Fremdfallausgleich“ sei. Der Ausschuss werde es durch seine Mitarbeit sicher nicht leicht haben. Dr./RO Banthien bestätigte in einem Zwischenruf, dass „Kollege Urbach schon weiß, was er tun will.“

Dann ergriff Dr. Schirbort das Wort zum vorgezogenen Tagesordnungspunkt 7 „Öffentlichkeitsarbeit KZBV“. Er habe keine Berührungängste mit Hamburg. So habe er immer einen guten persönlichen Kontakt mit dem langjährigen KZV-Chef Dr. Wolfgang Klenke gehabt, obwohl man standespolitisch nicht immer einer Meinung war. „Ich bin davon überzeugt, in den 30 Jahren meiner standespolitischen Tätigkeit immer in die richtige Richtung gegangen zu sein - dabei habe ich auch manchen Ausfallschritt gemacht.“ Seine Prognosen seien zu 99 Prozent eingetroffen. In einem Ko-

referat beleuchtete der KZBV-Chef den Runden Tisch in Berlin. Es werde hier in alten Strukturen diskutiert. Daher werde auch nichts geändert. Parallel dazu würden aber in kleinen Zirkeln völlig neue Dinge entwickelt. „Was machen wir mit den Leistungsträgern?“, sei die Frage. „Wir müssen



uns warm anziehen, um uns vor dem zu schützen, was Kassen und Gesetzgeber vorhaben“, erklärte Dr. Schirbort vor der VV. Klar sei, dass die KZVen nicht abgeschafft würden. „Ist ja auch klar, da wir selbst die unangenehme Arbeit für andere machen.“ Die KZBV konzentriere sich auf die politische „Maloche“. Er sei sich sicher, dass die CDU die Gesundheitspolitik zu einem Wahlkampfthema der Bundestagswahl 2002 machen werde.

Danach ging es um das eigentliche Thema, weswegen Dr. Schirbort nach Hamburg gekommen war: Den Hamburger Anteil an der Finanzierung der zentralen Öffentlichkeitsarbeit der KZBV. Die Vertreterversammlung der KZV Hamburg hatte vor gut einem Jahr dem Beitrag von acht Mark pro Mitglied und Monat noch verweigert.

Der KZBV-Chef stellte eingangs fest, dass die Öffentlichkeitsarbeit in den letzten Jahren unter der Ägide von ZA Krenkel viel besser geworden sei. „Ich war anfangs sehr kritisch“, meinte Dr.

Schirbort. Die Kampagne im Jahre 2000 sei sehr negativ geprägt gewesen gegen die Gesundheitspolitik. Die Kampagne „ProPatient“ mit positiven Argumenten gehe schlechter in den Kopf. Überhaupt seien Veränderungen in Politikerköpfen nur längerfristig möglich. Die 5-Millionen-Kampagne würde im nächsten Jahr fortgesetzt. „Politiker reagieren nur auf Druck des Wählers“, stellte Dr. Schirbort weiter fest.

Nur noch eine Formsache war der anschließende Beschluss der VV. Bei einer Gegenstimme wurde der gewünschte Beitrag von acht DM (4,09 €) pro Mitglied und Monat für die Öffentlichkeitsarbeit der KZBV (auch rückwirkend für das letzte Jahr) bewilligt.

Dr./RO Banthien brachte den hohen Gast nach diesem Tagesordnungspunkt persönlich zur Tür, „um“, wie er später scherzhaft sagte „sicher zu sein, dass Kollege Schirbort auch wirklich das Haus verlässt.“

Die weiteren Punkte wurden weitgehend einstimmig entschieden. So wurden unter anderem redaktionelle Anpassungen in Satzung und Disziplinarordnung vorgenommen, der Verteilungsmaßstab und seine Anlagen wurden überarbeitet, die Mitglieder zur KZBV-VV gewählt und der Jahresabschluss 1999 und der Prüfbericht 1999 sowie der Haushaltsplan 2002 genehmigt. Diese Regularien zogen den Abend in die Länge. Erst nach fast vier Stunden konnte die VV-Vorsitzende die Vertreter entlassen.

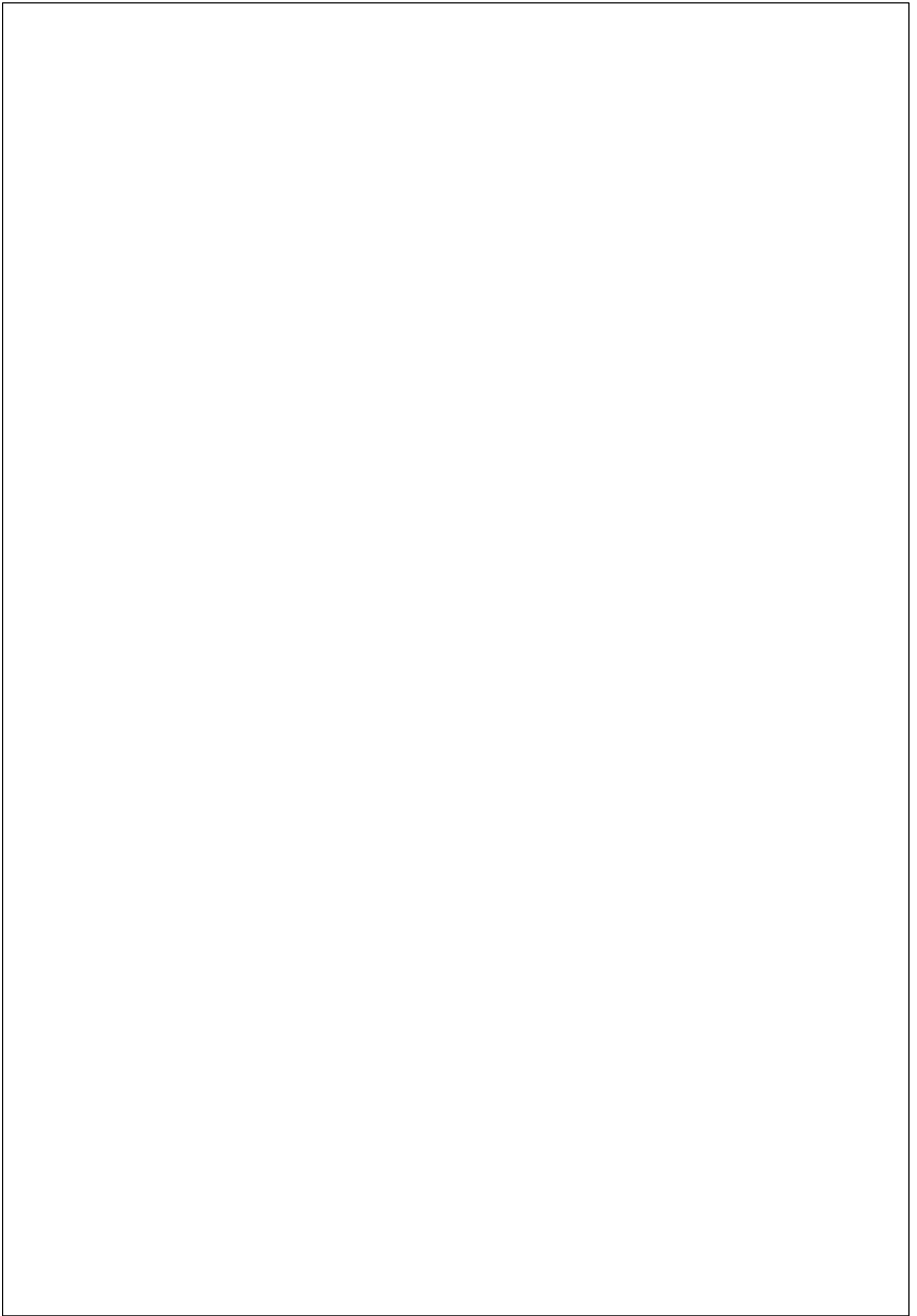
et/lr

## 9. Schleswig-Holsteinischer Zahnärztetag

Termin: Samstag, den 16. März 2002, in den Holstenhallen 3 und 4 in Neumünster, Beginn: ca. 9.00 Uhr, Ende: ca. 18.00 Uhr

Thema: „Praxisführung der Zukunft: Worauf müssen wir vorbereitet sein?“

Infos: Frau Dr. Dagmar Thürkow, Tel: 04347/13 13, Fax: 04347/85 33 oder Frau Ludwig, Tel: 0431/38 97-128



## Sonderfortbildung zu „Ästhetischen Konzepten in der modernen Zahnheilkunde“

### Titelthema

Das Programm mit vier Referaten der „Sonderfortbildung 2001“ hatte 160 Zahnärzte ins CCH gezogen. Sie wurden nicht enttäuscht. Sehr international hatte der Fortbildungsausschuss der Zahnärztekammer Hamburg die hochkarätigen Referenten ausgewählt. Sie kamen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland. Das einzige Manko der Veranstaltung war der kurzfristig bezogene Saal 8, da durch einen Planungsfehler des CCH der gewohnte Saal 6 nicht zur Verfügung stand.

Kammerpräsident Dr. Wolfgang Sprekels kündigte den Teilnehmern in seiner Begrüßung einen lohnenden Vormittag an. Seine Ausführungen standen



noch unter dem Eindruck des aktuellen Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zu Tätigkeitsschwerpunkten. Dr. Sprekels prognostizierte durch dieses Urteil „erhebliche Bewegung“ im zahnärztlichen Selbstverständnis. Die Einschränkungen bei der Darstellung zahnärztlicher Leistungen auf Praxischild, Briefkopf und im Internet seien dadurch heftig in Frage gestellt. Die Kammer werde für klare Richtlinien sorgen, damit die Patienten bei verschiedenen Graduierungen in einem Fachbereich nicht den Überblick verlieren.

Für den Fortbildungsausschuss begrüßte Dr. F. Ekkehart Franz die Teilnehmer. „Wenn man einschlägigen Gazetten glaubt“, so Dr. Franz, „sei der Patient nur an der Ästhetik seiner Zähne interessiert.“ Der Zahnarzt aber strebe nach dem Erhalt oder der Wiederherstellung der Gesundheit seines Patienten. Dabei sollen gleichzeitig die hohen Erwartungen des Patienten in die weiße und rote Ästhetik erfüllt werden. Ziel der Veranstaltung sei es, den Teilnehmern in der Praxis anwendba-

re Techniken vor dem Hintergrund der zeitlichen und wirtschaftlichen Zwänge der Praxis zu vermitteln.

Das Auftaktreferat von Prof. Dr. Karl Grammer, Wien, zum Thema „Biologische Grundlagen der Ästhetik“ bot zahlreiche, teilweise sogar kurzweilige Aha-Erlebnisse.



„Schönheitsideale sind variabel“, begann Prof. Grammer seine reich bebilderten Ausführungen. „90 Prozent der Zeitschriften im Handel beschäftigen sich mit Schönheitselementen.“ Es gebe Standards, die für alle Menschen gelten, aber es gebe auch Unterschiede. So würden schöne Menschen bessere Zensuren erhalten und hässliche härter vor Gericht bestraft.

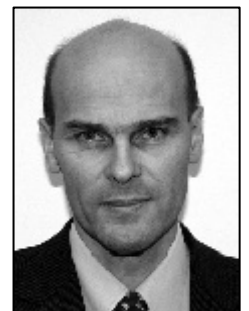
Gewisse Handicaps im Tierreich wie ein großes Geweih oder ein prachtvolles Gefieder wie beim Pfau, das zum Überleben eigentlich eher hinderlich sei, dienen kurioserweise der erfolgreichen Fortpflanzung. Kapitale Hirsche können sich eher fortpflanzen als Tiere mit kleinem Geweih.

Beim Menschen sei die Symmetrie des Gesichtes offenbar besonders wichtig. Einzelne Partien wie das Kinn verraten spezielle Fähigkeiten. So gelten Männer mit breitem Kinn als besonders durchsetzungsfreudig. Eine homogene Haut bei einer Frau signalisiere Östrogenproduktion - ein Lockmittel für den Mann, das ihm sagt, dass er hier eine potentielle Mutter für seine Kinder vor sich hat. Frauen dagegen stufen Männer unterschiedlich

ein: in treu sorgende Ernährer oder lediglich Erzeuger. Diese Einschätzung schwankt zudem noch abhängig vom eigenen Zyklus. Interessant sei auch, dass gut aussehende Frauen gut riechen würden, gut aussehende Männer dagegen nicht.

Die folgenden Referate beschäftigten sich dann wieder mehr mit dem zahnärztlichen Alltag.

Auf Englisch referierte Dr. Didier Dietschi, Genf, zum Thema „State of the art of direct composite restoration in anterior teeth“. Der optisch brillant präsentierte Vortrag bot eine Analyse verschiedener Composites des Marktes. Der Referent stellte dabei unter anderem fest, dass nicht jedes Material geeignet sei für jeden Patienten. Die individuelle Beschaffenheit des Zahnschmelzes sowie seine Farbzusam-



■ Aufwändige Präsentationstechnik zeichnete die Vorträge aus

ensetzung müsse für optimale Restaurationen genau bewertet werden. So unterscheide sich der Schmelz von Jugendlichen gegenüber Erwachsenen und alten Menschen recht wesentlich. Der Referent präsentierte drei Konzepte zur Erstellung einer Composites-Restauration, die er Classic, Modern und Trendy nannte.

Nach der Pause trat Priv.-Doz. Dr. Christian Besimo, Brunnen, ans Redner-

pult. Er referierte zum Thema „Biologie, Ästhetik und Wirtschaftlichkeit im Spannungsfeld der modernen Teil- und Hybridprothetik“. Durch die höhere Lebenserwartung der Menschen seien auch die Anforderungen an die Zahnmedizin gestiegen. Ein erheblicher Anteil der Bevölkerung müsse aber mit Zahnersatz leben und sei nicht als junger Mensch durch die heute übliche Präventionschule gegangen.



Dr. Besimo plädierte dafür, den Patienten nicht auf den defekten Zahn zu reduzieren. Vorbehandlung und Planung seien weitaus wichtiger als die Prothetik: „Sprechen Sie mit ihrem Patienten diverse Alternativen in 3D durch, bevor Sie loslegen“. Nur so können Zahnersatz und Prothesen altersabhängig an den Patienten angepasst werden. „Bedenken Sie bei der Restauration das Alter des Patienten - dann wird die Prothese auch erfolgreich inkorporiert“, so Dr. Besimo. Die gewünschte Ästhetik sei für den

Patienten mehrschichtig, das sei nicht nur die Zahnform. Die Therapie müsse auch die Rahmenbedingungen mit einschließen.

Gewohnt dynamisch und humorig beschloss Dr. Wolfgang Westermann, Emsdetten, das Programm der Sonderfortbildung. Er referierte zum Thema „Plastisch-Rekonstruktive Parodontalchirurgie zur Optimierung der roten Ästhetik“. Die Zähne eines Neandertalers benötige der Mensch heute eigentlich nicht mehr, so Dr. Westermann. Er könnte sich ja seine Nahrung mit einem Mixer pürieren. Früher hätten die Zähne eine wesentliche Funktion auch als Waffe gehabt. Wer funktionierende Zähne hatte, überlebte und pflanzte sich fort.



Heute könne der Zahnarzt an Zähnen und Zahnhalteapparat „so ziemlich alles korrigieren“. Ob allerdings jede Unregelmäßigkeit ein Problem für den Patienten darstelle, müsse individuell bewertet werden. Wichtig sei es heute in der modernen Zahnmedizin, vor-

hersagbare Ergebnisse zu erzielen. Der Patient dürfe sich nicht als „Teil eines Tierexperimentes“ vorkommen. Er wolle Sicherheit und Erfolg.

Der Referent führte in schnell ablaufenden Bildern aktuelle Techniken zur Abdeckung von Rezessionen vor. „Beginnen Sie erst auf einer Seite - führen Sie dann neue Gespräche über die Fortsetzung, schon wegen des Honorars.“ Er wies nach, das bei bestimmten Erkrankungen eine Kombination von Techniken oft bessere Ergebnisse erziele. Und er redete den Zuhörern ins Gewissen: „Achten Sie auf die Papille, denn der Meister zeigt sich an der Papille - das ist das sensibelste Element im Mund.“ Trotz aller erworbenen Fähigkeiten der unterschiedlichen Operationstechniken dürfe die körperliche und finanzielle Leidensfähigkeit des Patienten nicht außer Acht bleiben.

Der Vormittag war schnell vorbei. Die Diskussion fiel eher kurz aus, denn draußen lockte auch die vorweihnachtliche Innenstadt. Bis zum nächsten Mal.

et

## Hamburger Zahnarzt im Hilfseinsatz in Kenia: „Das allein kann es doch nicht sein“

### Titelthema

Für einen zahnärztlichen Hilfseinsatz nach Afrika fliegen, einen Kollegen (bzw. -in) ablösen, Reihenuntersuchungen durchführen, Kavitäten an Zähnen zählen und füllen, gegebenenfalls Zähne extrahieren, etwas über das Zähneputzen erzählen und Zahnbürsten als Geschenk aus der großen weiten Welt verteilen. Das ist löblich und aller Ehren wert. Aber ich verstehe es weniger als Hilfe zu Selbsthilfe, die Basis jedes Einsatzes in der dritten Welt sein muss. Bei dem Nyabondo-Projekt der Thüringer Arzt- und Zahnarztthilfe Kenya e.V., das im November 2000 in den „zm“ vorgestellt wurde, glaube ich, mir einen alten Wunsch erfüllen zu können und meine langjährigen Erfahrungen in der zahnärztlichen Praxis, in der Lehre (Berufsschule, Universität u.a.) sowie in der Kenianischen Mentalität bei einem Hilfseinsatz zu verbinden.

Ich bin überzeugt: Nachhaltige zahnmedizinische Verbesserung ist auch in einem Entwicklungsland nur mit Gruppenprophylaxe möglich. Vorrangig sind hier erhebliche Defizite in der Information über Entstehung und Entwicklung von Zahnerkrankungen als Basis für Verhaltensänderungen zu beheben. Dafür bietet sich das St. Joseph's Hospital an. Die Leitung durch Franziskanerinnen verspricht bei landeseigener Organisation dauerhaften Bestand, die Eingliederung einer Schwesternschule lässt eine Ausbildungsmöglichkeit zur Selbsthilfe erwarten und die vom Verein eingerichtete zahnärztliche Praxis dient der notwendigen Patientenversorgung - eine ideale Kombination.

Zur Vorbereitung meines Einsatzes habe ich in Absprache mit PD Dr. St. Zimmer (Charité Berlin) ein Papier zur Gruppenprophylaxe entworfen und bei meinem Kenia-Aufenthalt im August 2001 auf Realisierbarkeit geprüft. Ich bin auf sehr große Resonanz gestoßen, sodass es (nicht nur durch



■ Dr. Happ bei seinem Hilfseinsatz

mich) weitergeführt werden sollte. Deshalb möchte ich im folgenden ausführlicher darüber berichten:

Der Andrang zur Zahnbehandlung war anfangs nicht so groß, da uns noch Ruhe gegönnt werden sollte - die Kenianer aber auch wissen wollten, was da nun für Behandler angereist waren. So konnten wir uns einer kreativen Arbeit zuwenden und das vor einigen Monaten angekommene zahntechnische Feldlabor aus alten Bundes-



wehrbeständen aufbauen und nach etwas Improvisation in Betrieb nehmen. Diese Installation brachte uns viel Anerkennung und schnell war der erste Patient gefunden, der sich einfachen, herausnehmbaren Zahnersatz für Zahn 21 anfertigen ließ. Stolz lief er anschließend mit breitem Lächeln

durch die Klinik und erzeugte bei den Kenianern große Verwunderung, dass er damit reden und essen konnte. Folge war eine größere Nachfrage nach ZE und die Notwendigkeit, einen „Techniker“ auszubilden. Dominik war stark motiviert, sehr lernbegierig und hatte große Ausdauer bei seinen Übungen sowie Aufmerksamkeit bei unseren Instruktionen, bei denen wir uns optimal ergänzten: Z.B. konnte Ann-Katrin, eine Zahnmedizin-Studentin aus Dresden, gut erklären, wie man Klammern plant und biegt, ich konnte die rationelle Verarbeitung von Kaltpolymerisat zeigen.

Am Abend konnten wir unter kritischer Beobachtung der Klinikleitung unsere erste Dia-Vorstellung zur „Prevention of Dental Disease“ bringen, was uns sehr interessierte, aufmerksame und nachfragende Zuhörer zeigte.

Der „Test“ fiel positiv aus - so fuhren wir am nächsten Morgen mit der ganzen „Zahnklinik“, also sechs Personen, in die erste Schule, um unsere ca. 1-stündige „Light-Show Dental Prevention“ vorzustellen. Außerordentlich interessierten „Students“ konnten wir für sie Neues aus der Welt der Zahnmedizin vermitteln, ihnen die Notwendigkeit der zahnärztlichen Versorgung auch kleiner Läsionen verständlich machen und die einfachen Verhaltensregeln zur Prävention aufzeigen. Nach dem Vortrag folgte eine fast gleichlange Diskussion, die uns ihr Verständnis und ihren Wissensdurst zeigte.

Anschließend wurde eine einfache zahnärztliche Untersuchung durchgeführt, die bei mehr als der Hälfte eine Behandlungsnotwendigkeit offenbarte. Zum Teil erfolgte bei der Untersuchung eine individuelle Therapieberatung (Kons, Par, Kfo, ZE) und alle wurden aufgefordert, zur Behandlung der festgestellten Probleme zu kommen. Unsere Unterstützung des Krankenhauses soll Hilfe zur Selbsthilfe sein. Deshalb wird für die zahnärztli-



che Behandlung (wie für alle anderen Behandlungen) ein geringes Entgelt zur Deckung der Krankenhauskosten verlangt. Dieses beträgt in der Regel ca. ein Drittel der sonst dort üblichen zahnärztlichen Tarife. Mittellose erhalten die Behandlung umsonst. Wer mittellos ist, entscheiden die Franziskaner Schwestern, die ihr Klientel genau kennen.

Schüler sind nicht mittellos, denn ihre Eltern können immerhin das Schulgeld aufbringen. Ihnen werden radikal gekürzte Behandlungstarife angeboten. Ein Kredit wird nicht gewährt. Bei umfangreicher Gratis-Behandlung hätte das Krankenhaus keine Zukunft. Andererseits ist Geld für alle absolute Mangelware in diesem ländlichen Gebiet. So wird auch eine Kuh oder ein Schaf in Zahlung genommen. In ständiger Diskussion versuchten wir den Preiskatalog nach präventiven Gesichtspunkten zu ändern, damit z.B. eine mögliche Füllung günstiger wird als eine Extraktion.

Trotz positiver Überzeugung kam nur ein Teil der Schüler in den nächsten Tagen zur Behandlung, das notwendige Geld war nicht vorhanden. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

### Patenschaft

Durch die AIDS-Pandemie stirbt z.Z. in Kenya eine Elterngeneration weg und hinterlässt zahllose (gesunde) Waisenkinder. In diesem Zusammenhang möchte ich Sie um Übernahme einer individuellen Patenschaft (ca. DM 30,--/Monat) bitten. Ermöglichen Sie einem dieser Waisenkind den Schulbesuch, damit es in den noch vorhandenen familiären Strukturen gehalten werden kann und nicht durch die tödliche Krankheit der Eltern zur Landflucht und Verelendung verdammt ist. Über eine Vertrauensperson in Nyabondo kann der Kontakt zu einem Patenkind geknüpft werden, mit dem Sie im direkten Briefkontakt stehen werden und so seine Entwicklung begleiten und die sachgerechte Verwendung der Mittel selbst verfolgen können, auch sind eventuell Besuche möglich, vielleicht in Verbindung mit einem zahnärztlichen Hilfseinsatz im St. Joseph's Hospital Nyabondo?

Für weitere Informationen stehe ich zur Verfügung und hoffe auf Ihr Engagement.

Dr. U. Happ, Spadenteich 1,  
20099 Hamburg,  
Fax: 040/24 36 76,  
E-mail: drhapp@happ.org

Im Unterschied zur Deutschen Situation fanden wir hier in der Regel weitgehend plaquearme, gesunde Gebisse vor. Durch den hohen Fluoridgehalt des Trinkwassers gab es wenig Karies, aber z.T. auffällige braune Fluorosen. Andererseits fielen in ansonsten gesunden Zahnreihen häufig einzelne fehlende oder völlig zerstörte Molaren auf. Da kleine kariöse Läsionen nicht behandelt werden und, wie sich bei den Diskussionen auch herausstellte, die Behandlungsnotwendigkeit und -möglichkeit nicht wahrgenommen wird, kann die Karies den Zahn durch tiefe Dentinkaries bis zur (preisgünstigeren) Extraktionsnotwendigkeit zerstören. Hier sehe ich einen wesentlichen Ansatzpunkt für unsere präventionsorientierte Aufklärung. Zum anderen ist häufig auch schon bei jüngeren Patienten viel Zahnstein zu finden, worauf wir bei der Putztechnik ausführlich eingegangen sind. Ein anderer Schwerpunkt der Informationen war das Einhalten von ausreichend nahrungsmittelfreien Intervallen am Tage, also keine Zwischenmahlzeiten und Zuckergetränke. Auf Grund der guten Resonanz konnten wir regelmäßige Schulbesuche durchführen und neben vielen hundert Schülerinnen und Schülern auch die

Lehrer und andere Mitarbeiter untersuchen (die dann ganz mutig als erste zur Behandlung kamen).

Eine sehr positive Entwicklung im Sinne der einführenden Projektbeschreibung zeigte sich für mich sehr schnell: Nachdem Schwester Gracia meinen Ausführungen sehr aufmerksam gefolgt war, hielt sie schon bei der zweiten Veranstaltung einen Teil des Vortrages, nicht viel später konnte dieser Teil von Schwester Sylvia mit sichtbarer Freude übernommen werden.

Ich bin mir sicher, dass bei weiterer Schulung und Anleitung dieser Teil der

Prävention wie im Projektentwurf beschrieben von den Krankenschwestern übernommen werden kann.

An drei weiteren Abenden haben wir mit zahlreichen Dias im Krankenhaus vor den Schwesternschülerinnen, den medizinischen Mitarbeitern (Schwestern, Ärzten) sowie vor den Franziskaner Nonnen ergänzend zu den Inhalten des Schulvortrages vertiefende Informationen gegeben zur Diagnose, Entwicklung und Therapie der Karies bis zum Wangen-Abszeß, Ausbreitung von Parodontalerkrankungen bis zur ANUG, Erkennung und differentialdiagnostischen Abgrenzung von Leu-

koplakie über CA bis AIDS und fanden stets ein sehr aufmerksames Publikum. Durch die Einrichtung des Dentallabors ergab es sich, dass ich noch einen Vortrag über die Pflege von und mögliche Probleme mit Zahnersatz improvisieren musste.

Das Interesse an diesen Vortragsabenden war so groß, dass ich noch zu einem weiteren Vortrag gebeten wurde. Ich vertröstete auf später und versprach: Ich werde wiederkommen.

Dr. Ulrich Happ  
Aus dem DAZ-Forum 75/2001

### Projektbeschreibung:

In dem seit 1955 bestehenden St. Joseph's Missionskrankenhaus in Nyabondo in der Nähe von Kisumu am Viktoriasee in Kenia wurden im Sommer 2000 zwei zahnärztliche Behandlungsplätze eingerichtet, um in Zusammenarbeit mit dem von franziskanischen Missionaren geführten Hospital die zahnärztliche Grundversorgung der ca. 150.000 Menschen des Distriktes zu ermöglichen (nähere Hintergrundinformationen zum St. Joseph's Hospital: [www.zahnarzthilfe-kenya.de](http://www.zahnarzthilfe-kenya.de)).

Bei jedem zweiten Jugendlichen sind kariöse Läsionen zu finden, bei den Erwachsenen liegen neben Zahnerstörungen und -verlusten zusätzlich ausgeprägte Parodontalerkrankungen vor. Um langfristig eine Verbesserung des zahnmedizinischen Gesundheitsstatus zu erreichen, müssen neben der Grundversorgung eine Basisinformation sowie Vorsorgeuntersuchungen zur Vermeidung von ZMK-Krankheiten erfolgen. Diese Aufgaben werden von dem derzeitigen Gesundheitswesen nicht erfüllt.

Vorgesehen ist die Ausbildung von Krankenschwestern in zahnärztlicher Prophylaxe, die dann im Rahmen ihrer Berufstätigkeit ihr Wissen in den Gemeinden oder Schulen vor Ort an die Bevölkerung weitergeben können. Gerade bei Müttern und Jugendlichen ist die Vermittlung von Kenntnissen über zahnärztliche Prophylaxe wichtig, sie haben zudem die Schlüsselfunktion, um Verhaltensveränderungen in ihre Familien zu bringen.

## Fortbildung für Praxismitarbeiterinnen

Februar 2002					
Datum	Kurs-Nr.	Thema	Referent	Uhrzeit	Gebühr
6./13./20./27.02.	10040	Abrechnung für Anfänger, Wieder- u. Seiteneinsteiger	H.-J. Hentschel G. Oechtering	15 – 19	€ 250,--
13.02.	10035	Die Behandlung und Pflege des PAR-Instrumentariums	P. Fust	15 – 19	€ 45,--
16.02.	10058	Von der Basisprophylaxe zur Betreuung des Kariesrisikopatienten	Prof. Dr. Gülzow S. Graack	10 – 16	€ 90,--
23.02.	10034	Fissurenversiegelung	Dr. Gabel I. Rauchmaul	9 – 13/1. Kurs 14 – 18/2. Kurs	€ 100,--
Ort: Alle Kurse finden statt im Fortbildungszentrum Billstedt, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg		Anmeldung : Bitte schriftlich beim Norddeutschen Fortbildungsinstitut für Zahn- arztthelferinnen GmbH, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, Fax: 040/73 34 05 75		Absagen : Bitte spätestens 14 Tage vor Beginn des Kurses schriftlich absagen. Sonst müssen Sie die volle Kursgebühr tragen.	

## 28. Gesundheits-Forum - diesmal zum Thema Zähne

Hamburger Abendblatt, NDR 90,3 und Hamburg Journal (N3) luden am 12. Dezember zum 28. Gesundheits-Forum ins CCH ein. Mit Unterstützung von KZV und Zahnärztekammer Hamburg konnten die drei Medien rund 20 Fachleute aus allen dentalen Bereichen als Gesprächspartner zum Thema „Gesunde Zähne bis ins hohe Alter“ für die Patientinnen und Patienten anbieten. Dazu hatte die Zahntechnikerinnung noch zwei Arbeitsplätze aufgebaut. Die Teilnehmer konnten sich hier informieren über Galvanokronen und staunen über Zahnersatz aus früheren Zeiten.

Der Besuch der Veranstaltung blieb hinter den Erwartungen zurück. Es kamen nur knapp 100 Damen und Herren ins CCH. Trotz erheblicher Werbebotschaften in den drei Medien konnten demnach keine „Hundert-schaften“ zum Besuch einer Informationsveranstaltung zum Thema Zähne auf die Beine gebracht werden. Das war aber letztlich nebensächlich für die Durchführung dieser Medien-Veranstaltung. Es waren genügend Fra-



Fotos: Jan Slomski

gestellter vor Ort. Umfangreiche Veröffentlichungen erschienen in den Tagen nach der Veranstaltung in den drei Medien. Den beiden Moderatoren, Annette Welcker vom Abendblatt und Bernd Seguin von NDR 90,3, gelang

es, das Thema nicht tierisch ernst aufzunehmen. Es durfte auch mal gelacht werden. Es wurde eine bunte Themenvielfalt abgehandelt. Alle Fachleute kamen ausführlich zu Wort. Diesen Job erledigten die Gesprächspartner sehr ruhig und verständlich.

Eingangs führten zwei Statements von Dr. Günter Herre zum Thema Kieferorthopädie und Elmar Griesse zum Thema Parodontologie in den Abend ein. Nach der zweistündigen Diskussion schloss sich noch eine etwa einstündige Runde mit Einzelgesprächen an. Abschließend luden die zahnärztlichen Körperschaften vor dem Saal zu einem Imbiss ein. Eine insgesamt runde Sache.

In den Tagen nach der Veranstaltung berichteten die drei Medien umfassend über das Gesundheits-Forum: Eine ganze Seite im Abendblatt, eine Stunde auf 90,3 und zweimal im Hamburg-Journal auf N3 - was will man mehr?

et

## Deutsche Dental-Hygienikerinnen bekommen Zulauf

Einen festlichen und weihnachtlich-friedlichen Abschluss nahm der 2. DH-Pilotkurs. Am Donnerstag, 13. Dezember, wurden die elf neuen Dental Hygienikerinnen auf den Arbeitsmarkt entlassen. Alle hatten bestanden, eine DH sogar mit der Traumnote 1.

Dr. Thomas Einfeldt als zuständiges Vorstandsmitglied der Zahnärztekammer Hamburg eröffnete den Rednerreigen. Er gratulierte den DHs zum Prüfungserfolg und erinnerte an die schweren Geburtswehen der DH-Fortbildung in Deutschland.

Dr. Einfeldt bedauerte die schriftlich noch immer nicht vorliegende Stellungnahme des DH-Weltverbandes

(IFDH), wonach die DH-Fortbildung in Hamburg keine internationale Anerkennung bekommen hat. Das hatte im Kurs zu Verunsicherung geführt. Der Referent erinnerte daran, dass der Kurs die Anerkennung der DGP habe.

„Der Beruf hat Zukunft in Deutschland“ ermunterte Dr. Einfeldt das Auditorium. Die zunehmende Zahl deutscher Dental Hygienikerinnen werde zwangsläufig Druck auf den internationalen DH-Verband ausüben. ➡

Michael Warncke, Leiter der Medizinisch-wissenschaftlichen Abteilung vom Kurs-Sponsor Colgate gratulierte den DHs für die erfolgreiche Absolvierung des Kurses. Er erinnerte an Anfragen der amerikanischen Kollegen aus dem Konzern, wie viele DHs es denn in Deutschland gebe. Er habe auf diese Frage in früheren Jahren immer mit „keine“ antworten müssen, bis sich die Gelegenheit ergab, ein derartiges Fortbildungsangebot zu unterstützen. „In Dr. Gerd Müller fand ich einen gleichgesinnten Gesprächspartner“.

Das Ergebnis dieser Bemühungen sitzt nun vor ihm. Trotz der noch fehlenden internationalen Anerkennung wolle sein Haus auch weiterhin die DH-Fortbildung in Hamburg unterstützen.



Die frisch gebackenen DHs umringt von Dr. Einfeldt und Dr. Jepsen (links) sowie Dr. Pfeffer und Dr. Dr. Fischer (rechts)

„Denn die Fachgesellschaften wissen, was sie an Ihnen haben.“ Der Kursleiter PD Dr. Dr. Sören Jepsen (Kiel) überbrachte die Glückwünsche aller an der Fortbildung Beteiligten. Er meinte, die Kursteilnehmerinnen seien allen ans Herz gewachsen. Er dankte

den norddeutschen Kammern für den Mut, den Kurs anzubieten, Dr. Fischer und seinem Team für den großen Einsatz, der Firma Colgate, allen Referenten, den Lehr-DHs, den Paten-Praxen, Dr. Gerd Müller für seine ständigen Initiativen und last but not least „dem Motor und der Seele des Kurses“, DH Susanne Graack.

Dann gab es (endlich) die Zeugnisse und eine Annerkennungsurkunde der DGP. Eine Teilnehmerin dankte mit selbst Gedichtetem, ehe Susanne Graack dem Ganzen noch „Glanzlichter“ aufsetzte: Passend zur Vorweihnachtszeit klickten die Feuerzeuge und rund 30 Kerzen verwandelten den Hörsaal des Institutes in einen Andachtsraum. et

## Fortbildungsprogramm März 2002

März			
Datum	Kurs Nr.	Thema	Referent
23.03.	20332 kons	Kinderhypnose in der Zahnbehandlung	Dr. W. Schulze, Rotenburg ZÄ J. M. Kant, Oldenburg
23.03.	30192 paro	Neue Entwicklungen in der rekonstruktiven und plastisch-ästhetischen Parodontalchirurgie (incl. Live-OPs)	PD Dr. S. Jepsen, Kiel/ Dr. B. Heinz, Hamburg
23.03.	50323 impl	Implantatprothetische Problemfälle – dreiteiliges Praktikum – Teil 3	Dr. G. Schönrock/ Dr. C. Heymann, Hamburg
Anmeldungen bitte schriftlich an die Zahnärztekammer Hamburg - Fortbildung, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, Telefon: 040/73 34 05-38 Frau Dressler, Telefon: 040/73 34 05-37 Frau Zink, Fax: 040/732 58 28.			

## Zähneputzen mit Multikulti-Kindern

Jeder Tag im Kindergarten oder in der Schule stellt die LAJH-Mitarbeiterinnen vor neue Herausforderungen. Das wurde deutlich bei einem Seminar Ende November, an dem 20 Mitarbeiterinnen teilnahmen. Externe Fachkenntnisse steuerten Prof. Dr. Hans-Jürgen Gülzow vom UKE und Jürgen Walkstein, vormalis Institut für Lehrerfortbildung, bei. So wurde es ein lebhafter Nachmittag.



Die Referenten: Prof. Dr. Hans-Jürgen Gülzow (links) und Jürgen Walkstein

Im Klassenzimmer oder Kindergartenraum geht es in der Regel multikulturell zu. So gibt es in manchen Bezirken inzwischen auch Klassen, die überwiegend von Ausländer- oder Aussiedlerkindern besucht werden. Das sind mithin nicht eben gute Voraussetzungen für einen Sachunterricht auf Deutsch, wenn Sprachkenntnisse nicht oder nur sehr rudimentär vorhanden sind.

Jürgen Walkstein riet, in diesen Klassen auf den Nachahm-Effekt der Kinder zu setzen. „Selber machen ist die beste Motivation“, stellte der Pädagoge klar. Das gelte im übrigen auch bei lernbehinderten Kindern. Nun lassen sich Bakterienwachstum, Ausscheidungsprodukte und Karies schwer nonverbal darstellen. Das Ergebnis dieses Vorganges allerdings ist Zahnelbelag. Der riecht. Wenn Kinder ihn via Zahnbürste unter die Nase gehalten bekommen, benötigen sie keine Sprachkenntnisse, um zu begreifen, warum Zahnpflege wichtig ist.

Breiten Raum in der Diskussion mit dem Referenten Prof. Gülzow nahmen die Fluoride und das LAJH-Programm in einigen Bezirken ein. Prof. Gülzow

betonte noch einmal die Wichtigkeit einer gezielten Fluorid-Applikation. Er zitierte die aktuelle Untersuchung aus den Hamburger Schulen (siehe HZB 12-2001). Gleichwohl bedauerte der Wissenschaftler den noch nicht optimalen Versorgungsgrad der Kinder. Es würden nach seinen Worten viele Milchzähne nicht versorgt. Ob diese Kinder aber tatsächlich auch den Weg zum Hauszahnarzt finden, blieb offen. Er warb auch in diesem Kreis für die Frühbehandlung von Kindern. Mit Fluorid auf Kavitäten sei den Kindern nicht geholfen.

Diskussionsgegenstand war auch „süße“ Zahnpasta. „Wir müssen dieses süße Zeug deutlich verdammen“, brachte eine LAJH-Mitarbeiterin ihre

Meinung auf den Punkt. Die Zahnpasta müsse ein Fremdkörper im Mund sein, den die Kinder wieder ausspucken sollen. Daher sei Zahnpasta, die nach Himbeere oder Erdbeere schmeckt, nicht angesagt. „Kinder zeigen mir im Kindergarten immer wieder strahlend süße Zahnpastaprobe“, die die Kinder vom Zahnarzt erhalten hätten.

Die Eltern sind als Zahnpflege-Unterstützer bei den meisten Problemkindern keine Hilfe, meinte Jürgen Walkstein. Daher seien auch Broschüren oder Merkblätter in unterschiedlichen Sprachen eher unnötig. Wenn die Kinder richtig zur Zahnpflege motiviert würden, würde dies auch Wirkung bei den Eltern erzeugen. et

## Auswirkungen der Änderung des Schuldrechts im BGB für den Zahnarzt

Mit Wirkung vom 01.01.2001 ist das Schuldrecht des BGB erheblich umstrukturiert worden. Zum Bereich des Schuldrechts gehören dienstvertrags- und werkvertragliche Regelungen. Damit sind die Regelungen, die den Kernbereich der zahnärztlichen Tätigkeit betreffen, ebenfalls wesentlich umgestaltet worden. Glücklicherweise liegt der Schwerpunkt dieser Änderung in der Einführung von neuen Rechtsbegriffen und der Berücksichtigung von Rechtsprechung im Gesetz, so dass sich im Ergebnis an der bisherigen Rechtslage für den Zahnarzt nicht viel ändert.

Soweit es den Bereich konservierender Behandlung betrifft, wird dieser nach wie vor dem Dienstvertragsrecht zugeordnet. Wesentliche Änderungen des Dienstvertragsrechts hat die Schuldrechtsreform nicht vorgenommen. Die Änderungen betreffen vor allem den werkvertragsrechtlichen Bereich. Für den Zahnarzt bedeutet dies, dass er im Bereich Prothetik sich mit den gesetzlichen Neuerungen vertraut machen muss.

Zur Beruhigung sei nochmals unterstrichen, dass im wesentlichen neue Begriffe eingeführt worden sind, die ihre Wurzeln in bestimmten Entwicklungen der Rechtsprechung haben und sich nunmehr im Gesetz wiederfinden, die Rechtslage des Zahnarztes aber nur unwesentlich berühren.

Im einzelnen ist zu erwähnen:

- I.
  1. Kostenvoranschlag:  
In der Neufassung des § 632 Abs. 3 BGB wird nunmehr klargestellt, dass Kostenvoranschläge im Zweifel nicht zu vergüten sind. Durch diese in das

Gesetz aufgenommene Regelung wird die gefestigte Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes aufgegriffen und die bisher im allgemeinen Werkvertragsrecht bestehende Unsicherheit beseitigt.

Für den Zahnarzt ist jedoch weiterhin die bestehende Regelung, die sich aus den Sondernormen ergibt, ausschlaggebend. Im privat Zahnärztlichen Bereich stellt die GOZ klar, dass der Kostenvoranschlag eine Gebühr auslöst und diese der Höhe nach bestimmt ist. Dies galt grundsätzlich auch für die vertragärztliche Tätigkeit bis zum Inkrafttreten des Gesund-

heitsreformgesetzes. Auch der BEMA sah eine entsprechende Gebührenposition für Kostenanschläge vor. Seit Inkrafttreten des Gesundheitsreformgesetzes 2000 bestimmt allerdings nunmehr § 30 Abs. 4 SGB X für den Bereich der Prothetik, dass der Zahnarzt vor Beginn der Behandlung einen kostenfreien, die gesamte Behandlung umfassenden Heil- und Kostenplan zu erstellen hat. Auch diese Bestimmung gilt weiter.

2. Regelung im Sachmängelbereich: Vor allem hier wurden nunmehr durch den Gesetzgeber die von der Rechtsprechung entwickelten Grundsätze nachvollzogen. Das Werk und seine Qualität muss sich grundsätzlich daran messen lassen, ob es von der Beschaffenheit abweicht, die für den vertraglichen Gebrauch vereinbart ist.

Für die zahnärztliche Tätigkeit im Bereich Prothetik heißt dies, der vertraglich festgesetzte Gebrauch ergibt sich aus dem gewöhnlichen Gebrauch, nämlich der Einsatzfähigkeit der Zähne. Dabei spielen sicher auch kosmetische Aspekte eine Rolle. Der Umfang solcher Aspekte hängt jedoch sicher davon ab, in welchem Bereich die prothetischen Maßnahmen erfolgen. § 633 Abs. 2 Nr. 2 BGB statuiert, dass das Werk eine Beschaffenheit aufweisen muss, die bei Werken der gleichen Art üblich ist und die - in diesem Fall der Patient - nach Art des Werkes auch erwarten kann. Die Gewährleistungsansprüche sind nunmehr im § 634 ff BGB aufgeführt und beinhalten:

- Nacherfüllung nach § 635 BGB
- Selbstvornahme nach § 637 BGB
- Rücktrittsmöglichkeit mit Schadenersatzforderung
- Schadenersatz nach § 636 BGB oder Ersatz der vergeblichen Aufwendungen gemäß § 284 BGB.

a) Nacherfüllung:

Hier stellt der Gesetzgeber endlich klar, dass grundsätzlich der Vorrang der Nacherfüllung Grundlage des Werkvertragsrechts ist. Der Patient hat

also für den Fall der Schlecht-Erfüllung einen Anspruch auf Beseitigung des Mangels oder auf Neuherstellung. Dabei ist zu unterstreichen, dass das Wahlrecht - also die Entscheidung darüber, ob die Beseitigung des Mangels gewählt wird oder die Neuherstellung - beim Zahnarzt liegt. Es ist lebens- und praxisfremd zu erwarten, dass z. B. eine Prothese auf Anhieb sitzt. Dies hatte in der Vergangenheit die Rechtsprechung bereits postuliert. Der Patient war auch schon in der Vergangenheit verpflichtet, dem Zahnarzt Gelegenheit zur Nachbesserung zu geben. Der Zahnarzt hat dann die Möglichkeit, sein Wahlrecht auszuüben.

b) Selbstvornahme, Rücktritt und Schadenersatz

Gemäß § 636 BGB kann der Patient, wenn die Nacherfüllung gemäß § 635 Abs. 3 BGB fehlgeschlagen, verweigert wird oder unzumutbar ist, vom Behandlungsauftrag zurücktreten und Schadenersatz verlangen. Wie in der Vergangenheit gilt das erst, wenn mehrere Nachbesserungsversuche ergebnislos geblieben sind, der Patient berechtigt ist, die Behandlung abzuberechnen. Wenn die Nachbesserung bzw. Neuherstellung verweigert wird, gilt das gleiche. Die Regelung - bezogen auf die Unzumutbarkeit - deckt den von der Rechtsprechung auch schon geklärten Fall ab, dass aufgrund besonderer Umstände das Verhältnis zwischen Zahnarzt und Patient derart zerstört ist, dass dieser sofort vom Behandlungsvertrag zurücktreten und Schadenersatz verlangen kann. Im privatärztlichen Bereich wären, wie bisher, die Kosten der Nachbehandlung als Schadenersatz vor den Zivilgerichten geltend zu machen. Im vertragsärztlichen Bereich gelten hierfür die Bestimmungen des Vertragszahnarztrechtes weiter. Eine weitere Möglichkeit, die dem Patienten offen steht, wäre, in einem solchen Fall auf den Rücktritt zu verzichten und die Vergütung zu mindern. Praktisch ist dies wohl von geringerer Bedeutung;

ein theoretisches Beispiel hierfür wäre, dass es dem Zahnarzt trotz des Nachbesserungsverlangens nicht gelingt, eine erhebliche farbliche Abweichung einer Prothese anzupassen und der Patient die Prothese zwar behält, dann aber sich dafür entscheidet, die Vergütung zu mindern.

c) Ersatz vergeblicher Aufwendungen:

Das Gesetz räumt nach § 636 BGB noch weiter die Möglichkeit ein, anstatt Schadenersatz den Ersatz der vergeblichen Aufwendungen zu verlangen. Für den zahnärztlichen Bereich ist diese Regelung nicht von Bedeutung. Der Zeitverlust und die Transportkosten zum Behandlungsort sind kaum so relevante Posten, dass sich hier vorstellen lässt, dass ein Patient anstatt eines Schadenersatzanspruches sich mit dem Ersatz der ihm entstandenen Aufwendungen bescheiden würde.

3. Verjährung:

Hier sind die maßgeblichen Veränderungen durch den Gesetzgeber vorgenommen worden. Einheitlich verjähren Ansprüche aus Dienst- und Werkvertrag nunmehr nach drei Jahren. Dies bedeutet gegenüber der bisherigen Regelung eine Verlängerung um ein Jahr. Umgekehrt tritt auch hinsichtlich der Mängelgewährleistungsansprüche eine Verjährung nach drei Jahren ein. Für Zahnersatz gilt aber gemäß § 634a Abs. 1 BGB eine zweijährige Verjährung. Der Gesetzgeber bestimmt diese Ausnahme für ein Werk, dessen Erfolg in der Herstellung, Wartung oder Veränderung einer Sache oder in der Erbringung von Planungs- und Überwachungsleistungen hierfür besteht. Mit dieser Regelung wird eine ärgerliche Lücke geschlossen, die bislang nach § 136 b SGB V bzw. den Verjährungsbestimmungen des alten BGB bestanden. Während für Zahnlabors gegenüber dem Zahnarzt nur eine halbjährige Gewährleistung zu übernehmen war, wurde dem Zahnarzt nach § 136b Abs. 2 Satz 3 SGB V eine zweijährige Gewährleistungspflicht für

die Versorgung mit Zahnersatz gegenüber dem Patienten auferlegt. Hier gilt nunmehr auch im Verhältnis zwischen dem Zahnarzt und dem Labor die gesetzliche zweijährige Verjährungsfrist.

II.

Wichtige Regelungen außerhalb der zahnärztlichen Behandlungstätigkeit : Auch außerhalb der zahnärztlichen Behandlungstätigkeit haben die Veränderungen des Schuldrechts Auswirkungen auf den Zahnarzt und seine Praxis.

Aufgrund der Definition des Verbrauchsgüterkaufs werden wohl die darin definierten erhöhten Anforderungen auch für den Zahnarzt Anwendung finden, der Waren oder Gebrauchsgüter an Verbraucher verkauft. Der Verbrauchsgüterkauf ist nämlich so definiert, dass ein Verbraucher von einem Unternehmer eine bewegliche Sache kauft. Unglücklicherweise hat der Gesetzgeber jedoch in seiner Neuformulierung der Definition eines Unternehmens nach § 14 BGB diesen Unternehmensbegriff ausge-

weitert und dies nicht nur beschränkt auf jede juristische und natürliche Person, sondern darüber hinaus auf Unternehmer und insbesondere auch auf die selbständigen Berufe.

Noch ist völlig ungeklärt, ob hier damit gemeint ist, dass allein der Kernbereich der Tätigkeit - also die Hauptausrichtung der unternehmerischen Tätigkeit - gemeint ist, oder ob jegliche Tätigkeit des Unternehmens oder des freiberuflich Tätigen hierunter fällt. Vieles spricht für die Weiterauslegung.

Für den Zahnarzt bedeutet dies, dass er für den Fall der Veräußerung eines Behandlungsstuhles oder Gebrauchtwagens, der von der Praxis genutzt wird, an einen Konsumenten nunmehr, nicht wie in der Vergangenheit, unter Ausschluss der Gewährleistung die Veräußerung vornehmen kann. Die Regelungen des Verbrauchsgüterkaufs lassen solche Vereinbarungen in Zukunft nicht mehr zu.

Die Verjährung von Mängelrügen kann nicht verkürzt werden. Für Neuwaren

liegt diese bei zwei, für Gebrauchtwagen bei einem Jahr. Ohne Gewährleistung kann also eine Veräußerung gar nicht mehr erfolgen.

Praktisch gesehen bleibt dem Zahnarzt wohl nur der Weg, dass er den Gebrauchtwagen zunächst einem Verbraucher überlässt, der dann selbst das Fahrzeug weiter veräußert und dem Unternehmen, dem Zahnarzt, wohlgesonnen ist. Dabei könnte es sich z.B. um den Ehemann, die Ehefrau oder sonstige Verwandte handeln. Wenn diese dann ihrerseits die Gebrauchtwagen weiter veräußern, so handelt es sich nicht mehr um einen Verbrauchsgüterkauf, sondern um einen Verkauf eines Verbrauchers an einen anderen Verbraucher. Für solche Verkäufe gelten die allgemeinen Regelungen. Für diese ist dann der Ausschluss von Sachmängeln und die Reduzierung von Gewährleistungsansprüchen wiederum möglich.

Rechtsanwälte Hahn und Partner  
Hamburg

## „Der Nächste bitte!“ Gemälde von Dr. Georg H. Kampff

Der künstlerisch tätige Zahnarzt Dr. Georg H. Kampff aus Hamburg-Volksdorf versucht, mit ästhetischen Mitteln sein Seele zu kräftigen, um dem alltäglichen „in nihil nocere“ - „auf keinem Fall dem Patienten schaden!“ Standhalten zu können. Sein Spektrum ist weit gefasst: Landschaften, Stillleben, Porträts - das sind die üblichen Sujets. Bald fand er zu seiner eigenen Thematik. Der analytische Blick in den Mund und die detektivische Suche im Gebiss des Patienten übertrug er auf seine inneren ästhetischen Figuren und brachte sie zu Papier in Form von Skizzen oder auf die Leinwand in großformatigen Kompositionen. Es entstand eine Reihe von Acryl- und Ölbildern, die sich dem Thema „Arzt und Patient“ widmete. Wie sieht sich der Arzt im Umgang mit seinen Patien-

ten? Fühlt er sich in deren Ängste und Befürchtungen ein? Die Antworten finden sich in der Ausstellung. Die aufregenden Zahnarztbilder stehen in einem dynamischen Kontrast zu melancholischen Landschaften und lebensvollen Porträts.

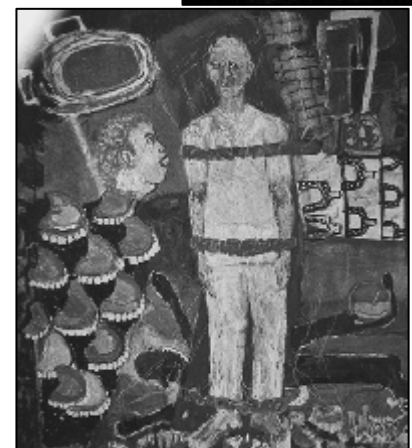
Hamburg, Messberg 4. In den Räumen der Schiffahrtsgesellschaft Detlef von Appen mbH.

Vernissage :  
Freitag, der 8. Februar 2002, 19.30 Uhr. Der Künstler ist anwesend. Zur Einführung spricht der Kunsthistoriker Dr. Ehrenfried Kluckert.

Weitere Infos: [www.apollonia-art.de](http://www.apollonia-art.de)

Wartezimmer in  
der Zahnarzt-  
praxis von Dr.  
Georg H. Kampff

Lieber nicht! Öl/  
Leinwand/  
160x120, 2001



## Erfolgreich: Fluoridlackprogramm

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wie Sie sicherlich früheren Hefen des Hamburger Zahnärzteblattes entnommen haben, ist in den letzten Jahren auch in Hamburg die Karies bei Kindern und Jugendlichen erheblich zurückgegangen. Die Vorgaben der WHO, nach denen mindestens die Hälfte der 5- bis 6-jährigen ein naturgesundes Gebiss und die 12-jährigen einen DMFT-Index von höchstens 2 aufweisen sollten, sind bereits deutlich unterschritten.

Dabei ist es allerdings auch in Hamburg zu einer Polarisierung des Kariesbefalls gekommen. Eine kleinere Anzahl von Kindern (ca. 20 bis 30 Prozent) weist den Hauptanteil (ca. 70 bis 80 Prozent) der in der jeweiligen Altersgruppe vorkommenden Karies auf.

Wie Sie dem Hamburger Zahnärzteblatt 12/2001 entnehmen konnten, führt die LAJH in Zusammenarbeit mit dem Schulzahnärztlichen Dienst der Freien und Hansestadt Hamburg für diese Kinder mit hohem Kariesrisiko ein gezieltes, kariespräventives Intensivprogramm durch. Im Mittelpunkt dieses Programms steht die jährlich viermalige Applikation von Fluoridlack.

Um die Gruppenprophylaxe in der Schule mit der Individualprophylaxe in der zahnärztlichen Praxis zu verknüpfen und um die Kinder in die zahnärztliche Praxis zu bringen, sollen die vier jährlichen Fluoridapplikationen alternierend in der Schule und in der zahnärztlichen Praxis durchgeführt werden. Zur Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen erhalten die Kinder zum Zeitpunkt der Aufnahme in das Programm in der Schule einen grünen Prophylaxepass, in dem erfolgte Fluoridierungen abgezeichnet werden sollten. Eine Pilotstudie hat jetzt jedoch gezeigt, dass diese Dokumentation bisher noch recht lückenhaft war, nicht zuletzt auch deswegen, weil die Kinder ihren Prophylaxepass nicht immer bei sich hatten. Wir möchten Sie daher dringend bitten, uns bei diesem wich-

tigen Prophylaxeprogramm zu unterstützen und bei Kindern aus dem Intensivprogramm in Ihrer Praxis durchgeführte Fluoridierungen auf den ausgegebenen Pässen abzuzeichnen oder ggf. auch nachzutragen. Bei der halbjährlichen Betreuung in der Schule erhalten die Kinder einen grünen Zettel mit dem Hinweis, wann die nächste Fluoridierung in der Praxis erfolgen sollte. Wir bitten, diese Abfolge einzuhalten.



Eine gute Dokumentation ist die Basis, um den Erfolg eines solchen Programms nachzuweisen oder evtl. auch weitere Maßnahmen einzuleiten, für die Zahngesundheit unserer Kinder.

Mit besten kollegialen Grüßen, Ihre

Dr. Wolfgang Sprekels,  
Präsident Zahnärztekammer Hmb.  
Prof. Dr. Hans-Jürgen Gülzow,  
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf  
Dr. Cornelia Wempe,  
Gesundheits- und Umweltamt  
Hamburg-Eimsbüttel

## Vertrag unterschrieben

Am Samstag, 8. Dezember, wurde im Rahmen einer Klausurtagung des Kammervorstandes der Anstellungsvertrag mit dem künftigen

Hauptgeschäftsführer der Zahnärztekammer, Dr. Peter Kurz, abgeschlossen, der am 1. Oktober 2002 seine Tätigkeit in der Kammer aufnimmt.



Der Kammervorstand mit seinem neuen Geschäftsführer (v.r.): Dr. Thomas Einfeldt, Dr. Andreas Hartleb, Dr. Wolfgang Sprekels, Dr. Peter Kurz (künftiger Geschäftsführer) Dr. Helmut Pfeffer, Konstantin von Laffert und Dr. Winfried Zink, Stv. Vorsitzender des Versorgungswerkes der ZÄK



Die alte und neue Geschäftsführung der Zahnärztekammer Hamburg und des Versorgungswerkes der Zahnärztekammer Hamburg: Geschäftsführer Dipl.-Kfm. Edgar Oelrich (Foto rechts) wechselt nach 30 Jahren in

Diensten der Zahnärztekammer Hamburg Ende 2002 in den Ruhestand. Dr. Peter Kurz (Mitte) wird nach dreimonatiger Einarbeitung am 1. Januar 2003 die Position als Hauptgeschäftsführer der Zahnärztekammer Hamburg einnehmen. Der 39-jährige Jurist ist seit sechs Jahren Justitiar und Leiter der Rechtsabteilung der Bundeszahnärztekammer. Diplom-Betriebswirt Gerald Matthies (links) wird zum 1. Januar 2003 zum Geschäftsführer der Zahnärztekammer Hamburg bestellt mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Versorgungswerk. Er ist bereits seit dem 1.1.1989 als Stv. Geschäftsführer bei der Kammer beschäftigt.



## Aus den Bezirksgruppen

### Bezirksgruppe 3

Termin Bezirksgruppenversammlung:  
Donnerstag, 07.02.2002

Die Bezirksgruppenversammlung findet statt um 20.00 Uhr im KZV-Gebäude, St. Annenhof, Saal 500, Katharinenbrücke 1.

Gäste:

- Dr. Wolfgang Sprekels  
Präsident der Zahnärztekammer Hamburg
  - Dr. Rolf Atzeroth  
Dr. Atzeroth wird berichten über die Durchführung und den Ablauf des BuS-Dienstes in den Praxen und steht für Fragen zur Verfügung.
- Dr. Demuth

### Bezirksgruppe 9

Stammtisch-Termin:

Montag, 21.01.2002

Der Stammtisch findet statt um

19.00 Uhr s.t. im Restaurant „Eichenhof“, Bremer Straße 320, 21077 Hamburg.

Dr. Lindemann

### Bezirksgruppe 10

Stammtisch-Termine:

28.2.2002, 28.3.2002 und 25.4.2002 („Immer der letzte Donnerstag im Monat!“)

Die Stammtische finden statt ab 20.00 Uhr im Restaurant „Jever Krog“, Große Brunnenstraße 18/Ecke Holländische Reihe, 22763 Hamburg/Altona.  
Dr. Franz

## 9. ZMF-Kongreß

In der Zeit vom 12. bis 14. April 2002 findet der 9. ZMF-Kongreß im Hotel „Hafen Hamburg“ statt. Das gedruckte Programm und weitere Informationen können ab 1. Februar 2002 angefordert werden unter:

Tel.: 040/73 34 05 36,

Fax: 040/73 34 05 75,

E-mail: Marlies.Baier@zaek-hh.de

Eilige finden das Programm bereits in der geschlossenen Benutzergruppe der Hamburger Zahnärzte unter [www.zahnaerzte-hh.de](http://www.zahnaerzte-hh.de)

## Neues vom Versorgungswerk

Gemäß § 10 Absatz 1 a des Versorgungsstatuts entrichten die Mitglieder des Versorgungswerkes den in der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten geltenden Höchstbeitrag. Die maßgebende Rechengröße in der Rentenversicherung hat sich ab 1.1.2002 wie folgt geändert:

Beitragsbemessungsgrenze :

€ 4.500,00

Beitragsatz : 19,1 Prozent

Unterschreitet das monatliche Berufseinkommen aller Beschäftigungsverhältnisse diese Beitragsbemessungsgrenze, so geben Sie Ihrem Versorgungswerk bitte unverzüglich Nachricht:

Frau Panier: Tel. 040/733 405 15 oder  
Frau Ejbekov: Tel. 040/733 405 20.

Die Kammerversammlung hat in ihrer Sitzung am 13.11.2001 anhand des versicherungsmathematischen Gutachtens beschlossen, die Bemessungsgrundlage für 2002 gerundet auf € 37.980,00 (entspricht DM 74.282,00) festzulegen und die laufenden Versorgungsleistungen ab 1.1.2002 um 1,1 Prozent zu erhöhen.

## Meldebestimmungen

In der Berufsordnung der Hamburger Zahnärzte ist unter § 2 (Meldebestimmungen) geregelt, dass Beginn und Beendigung sowie Ort, Art und Dauer der Berufsausübung der Zahnärztekammer mitzuteilen sind. Des Weiteren sind die Mitglieder meldepflichtig hinsichtlich:

1. Niederlassung und Beendigung der Niederlassung,
2. Wechsel des Praxissitzes,
3. Wechsel der Arbeitsstätte,
4. Wechsel des Wohnsitzes und
5. Änderung des Namens.

Die Mitglieder werden gebeten, Änderungen der Mitarbeiterin der Mitgliederverwaltung, Frau Fiedler, schriftlich oder telefonisch unter der Rufnummer 73 34 05-14 anzugeben.

## Sprechstunden und Bürozeiten

Zahnärztekammer Hamburg:

Der Präsident und der Vizepräsident der Zahnärztekammer Hamburg stehen für Gespräche (montags, dienstags, donnerstags, freitags) telefonisch zur Verfügung:

Kollege Sprekels von 12.00 bis 13.00 Uhr,  
Tel.: 44 29 18.

Kollege Pfeffer: Tel.: 7 24 28 09.

Bei Bedarf können persönliche Gespräche vereinbart werden.

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag 7.30 bis 16.30 Uhr, Freitag 7.30 bis 13.00 Uhr

Sprechstunden Versorgungsausschuß:

Der Vorsitzende des Versorgungsausschusses der Zahnärztekammer Hamburg und sein Stellvertreter (Kollege H. Pfeffer und Kollege W. Zink) stehen für Gespräche (montags bis freitags) telefonisch (7 24 28 09 und 7 02 21 11) zur Verfügung. Bei Bedarf können persönliche Besprechungen vereinbart werden.

Postanschrift : Zahnärztekammer Hamburg,  
Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, E-Mail:  
[info@zaek-hh.de](mailto:info@zaek-hh.de)

## Hamburger Fachzirkel

Zahnärztlicher Fortbildungskreis

Gegr. 1952

Leitung: Dr. E. T. Heitmann

Tel.: 410 28 35

Termin: Dienstag, 5.2.,  
20.00 Uhr s.t.

Referent:

Herr Dr. Günter Schönrock

Thema:

„Integration implantologischer Konzepte in der täglichen Praxis“

Ort der Veranstaltung:  
Zahnärztliches Fortbildungsinstitut  
Möllner Landstraße 31  
- Hörsaal -

Nächster Termin:  
12. März, 20.00 Uhr  
Referent : Herr Dr. Dr. Götz Ehmman

## Prüfungstermine Zahnmedizinische Fachangestellte

Abschlussprüfung Sommer 2002	Sonnabend, 15.6.2002/ab 8.00 Uhr, Berufsschule (Genauere Uhrzeit wird schriftlich mitgeteilt)	Zwischenprüfung Mittwoch, 20.3.2002/14.00 Uhr, Berufsschule
Sitzung Gesamtpfungsausschuß Dienstag, 26.2.2002/19.00 Uhr, ZÄK		
Schriftliche Prüfung Mittwoch, 15.5.2002/14.00 Uhr, Freitag, 17.5.2002/14.00 Uhr, jeweils Berufsschule	Mündliche Prüfung (evtl.) Mittwoch, 26.6.2002/ab 14.00 Uhr, Berufsschule Sonnabend, 29.6.2002/08.00 Uhr, ZÄK, (genaue Uhrzeit wird schriftlich mitgeteilt.)	Strahlenschutzprüfung Mittwoch, 19.6.2002/14.00 Uhr, Berufsschule
Praktische Prüfung Sonnabend, 8.6.2002/ab 8.00 Uhr,	Abschlussfeier: Mittwoch, 3.7.2002	

## KZV-Nachrichten

### Zahlungstermine

Die nächsten Zahlungstermine sind:

Montag, 21.1.2002	3. AZ für IV/2001
Donnerstag, 24.1.2002	ZE, Par, Kbr 12-1/2001, RZ III/2001
Mittwoch, 20.2.2002	1. AZ I/2002
Montag, 25.2.2002	ZE, Par, Kbr 12-2/2001, ZE, Par, Kbr 1/2002
Mittwoch, 20.3.2002	2. AZ I/2002
Montag, 25.3.2002	ZE, Par, Kbr 2/2002

Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es nicht erlaubt, telefonisch Auskünfte über Kontostände oder Zahlungen zu geben.

### Sitzungen

Die nächsten Sitzungen des Zulassungsausschusses finden voraussichtlich statt:

am 23.1.2002,	Abgabetermin =	2.1.2002
am 27.2.2002,	Abgabetermin =	6.2.2002
am 27.3.2002,	Abgabetermin =	6.3.2002

Die Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses prüft die Anträge und Unterlagen auf Vollständigkeit und fristgerechten Eingang. Anträge mit unvollständigen Unterlagen, fehlender Gebühr oder verspätet eingereichte Anträge werden dem Zulassungsausschuss nicht vorgelegt und demnach auch nicht entschieden.

### Abgabetermine

Abgabetermine Januar, Februar, März 2002:

Freitag, 25.1.2002	für ZE 1/2002
Freitag, 15.2.2002	für Par, Kbr 2/2002
Montag, 25.2.2002	für ZE 2/2002
Freitag, 15.3.2002	für Par, Kbr 3/2002
Montag, 25.3.2002	für ZE 3/2002

Fällt der Abgabetermin auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, muss die Abrechnung am nächstfolgenden Arbeitstag bis 9.00 Uhr bei uns sein. An den übrigen Abgabeterminen (Montag bis Donnerstag) ist das Zahnärzthehaus bis 18.00 Uhr geöffnet.

### Ausschreibungen

Folgende Vertragszahnarztpraxen werden gemäß § 103 Abs. 4 SGB V zur Übernahme durch einen Nachfolger ausgeschrieben.

- Planungsbereich 1 , Ortsteil 112 (St. Pauli)
- Planungsbereich 3 , Ortsteil 309 (Eimsbüttel)
- Planungsbereich 3 , Ortsteil 311 (Rotherbaum)
- Planungsbereich 3 , Ortsteil 317 (Lokstedt)
- Planungsbereich 3 , Ortsteil 318 (Niendorf)
- Planungsbereich 4 , Ortsteil 405 (Eppendorf)
- Planungsbereich 1 , Ortsteil 107 (Hamburg-Altstadt)
- Planungsbereich 4 , Ortsteil 405 (Eppendorf)

Interessenten bewerben sich bitte bis zum 28.2.2002 (Posteingang) bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Hamburg, Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg

## Vertreter § 32 Abs. 1 Zahnärzte-ZV in

Verbindung mit Abschnitt 5 der Assistentenrichtlinien

Die Vertragszahnärztin/der Vertragszahnarzt kann sich innerhalb von zwölf Monaten bis zu einer Dauer von drei Monaten vertreten lassen (Abwesenheit von der Praxis wegen Urlaub, Krankheit, Fortbildung, Schwangerschaft). Dauert die Vertretung länger als eine Woche, so ist sie anzuzeigen (formlos schriftlich). Der Name des Vertreters sowie der Zeitraum sind anzugeben.

Es ist nicht gestattet, einen Vertreter regelmäßig tageweise (weniger als eine Woche) einzusetzen, um damit die Meldepflicht zu umgehen.

Der Vertreter eines Vertragszahnarztes ist an dessen Stelle tätig. Der Vertragszahnarzt kann sich durch einen anderen Vertragszahnarzt vertreten lassen oder durch einen Zahnarzt, der eine mindestens einjährige Tätigkeit in unselbständiger Stellung als Assistent (in einer Praxis oder Klinik, bei der Bundeswehr) abgeleistet hat.

### Vertretung durch einen anderen Vertragszahnarzt:

Die Vertretungsanzeige wird zur Kenntnis genommen.

## Sprechstunden und Bürozeiten

Kassenzahnärztliche Vereinigung  
Hamburg:

Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Hamburg (Kollege Dr. (RO) Eric Banthien und Kollege Dr. Claus St. Franz) stehen für persönliche Gespräche mittwochs zur Verfügung, und zwar im Zahnärztheaus, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg. Es wird um vorherige telefonische Anmeldung im Sekretariat (Frau Oetzmann-Groß/Frau Gehendes) über 3 61 47-176 gebeten.

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag:  
7.30 bis 16.30 Uhr  
Freitag: 7.30 bis 12.00 Uhr

Postanschrift :  
KZV Hamburg, Postfach 11 12 13,  
20412 Hamburg  
E-Mail : KZV-HAMBURG@t-online.de

### Vertretung in der eigenen Praxis durch den derzeitigen Assistenten oder einen anderen Zahnarzt:

Die KZV Hamburg prüft, ob der Vertreter die Voraussetzung erfüllt (Vorlage der Approbation oder Berufserlaubnis, mindestens einjährige Tätigkeit). Bei positivem Ergebnis wird die Vertretung (bis zu drei Monaten) genehmigt mit dem Vermerk, dass der Vertreter in dem angegebenen Zeitraum mit dem Zusatz „i.V.“ unterschreiben darf.

Ist eine Vertretung über die Dauer von drei Monaten hinaus erforderlich, ist der entsprechende Nachweis über die Notwendigkeit beizubringen (z. B. ärztliches Attest). Es wird darauf hingewiesen, dass ein Zahnarzt in der Eigenschaft als Ausbildungsassistent, Weiterbildungsassistent und „Assistent“ keine Unterschriften leisten darf.

Lediglich Entlastungsassistenten dürfen Unterschriften leisten, wenn sie hierzu ausdrücklich bevollmächtigt werden. Auf Wunsch wird eine entsprechende Erklärung vorbereitet und zugeschickt (Anruf genügt).

## Zulassungsverzicht

Der Verzicht auf die Zulassung als Vertragszahnarzt wird mit dem Ende des auf den Zugang der Verzichtserklärung folgenden Kalendervierteljahres wirksam (§ 28 Abs. 1 Zulassungsverordnung für Vertragszahnärzte vom 28.5.1957 i.d.F. des Gesundheitsstrukturgesetzes vom 21.12.1992). Die Erklärung des Vertragszahnarztes über seinen Verzicht auf die Zulassung zum 30. Juni 2002 muss spätestens bis zum 31. März 2002 bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses eingegangen sein.

### Internet

Die KZV Hamburg finden Sie auch im Internet unter:  
<http://www.zahnaerzte-hh.de>

## Zulassungen als Vertragszahnärzte

Rechtskräftig als Vertragszahnärzte zugelassen wurden die nachstehend genannten Zahnärzte, die sich inzwischen auch niedergelassen haben.

Zulassungen zum 1.9.2001

- Dr. Sönke Mundorf  
in Neuer Höltigbaum 9  
22143 Hamburg (Rahlstedt)

Zulassungen zum 1.10.2001

- Dr. Christoph Dade  
in Fahrenort 129  
22547 Hamburg (Lurup)
- Dr. Uwe Freytag  
in Alte Holstenstraße 2  
21031 Hamburg (Lohbrügge)
- Marina Porwit  
in Kieler Straße 413  
22525 Hamburg (Stellingen)
- Dr. Philip Tretau  
in Eppendorfer Landstraße 108  
20249 Hamburg (Eppendorf)

Zulassungen zum 1.11.2001

- M.D. (GUS)/D.D.S. (GUS)  
George Houry  
in Ferdinandstraße 36  
20095 Hamburg (Hamburg-Altstadt)
  - Sabine Kriens  
in Bahrenfelder Straße 169  
22765 Hamburg (Ottensen)
  - Dr. Konstantin Levkau  
in Düpheid 26  
22149 Hamburg (Rahlstedt)
  - Dr. Gisa Peucker  
in Bramfelder Chaussee 208  
22177 Hamburg (Bramfeld)
- Zulassungen zum 1.12.2001
- Dr. Julia Bracker  
in Bramfelder Chaussee 338 a  
22175 Hamburg (Bramfeld)

## Geschäftliche Mitteilungen

Der Einsatz von E-Mail und Telefax bezüglich Mitteilungen über Bankverbindungen von Zahnärzten und Banken dient im Verhältnis zur KZV Hamburg nur dem Informationsaustausch.

Rechtsgeschäftliche Erklärungen diesbezüglich müssen der KZV im Original vorliegen.

## Voraussetzungen zur Eintragung

Für die Eintragung in das Zahnarztregister sind Voraussetzungen:

1. die Approbation als Zahnarzt und
2. die Ableistung einer mindestens zweijährigen Vorbereitungszeit.

Mindestens sechs Monate der Vorbereitungszeit sind bei einem Vertragszahnarzt abzuleisten, drei dieser sechs Monate können durch eine Tätigkeit von gleicher Dauer in einer Universitätszahnklinik ersetzt werden. Es bleiben also immer mindestens drei Monate bei einem Vertragszahnarzt. Die übrigen 18 Monate können in unselbständiger Stellung natürlich auch bei einem Vertragszahnarzt, ersatzweise in

- Universitätszahnkliniken,
- Zahnstationen eines Krankenhauses oder
- öffentlichen Gesundheitsdienstes

- oder
  - der Bundeswehr oder in
  - Zahnkliniken
- abgeleistet werden.

Die Vorbereitungszeit soll ganztags abgeleistet werden. Halbtagsaktivitäten von mindestens 20 Stunden wöchentlich werden zur Hälfte als Vorbereitungszeit angerechnet. In Hamburg beschließt gemäß § 8 Abs. 1 Zahnärzte-ZV der Vorstand der KZV Hamburg über die Registereintragungen. In der Satzung ist eine Delegation nicht vorgesehen. Beschlossen wird erst dann, wenn sämtliche Voraussetzungen erfüllt sind und alle Unterlagen vorliegen. Ein Beschluss unter Vorbehalt ist nicht möglich. Wer also z.B. am 31.12. seine Vorbereitungszeit beendet, über dessen Antrag wird nach dem 31.12. entschieden.

## Assistenten

Die Beschäftigung eines Assistenten muss nach den Assistentenrichtlinien der KZV Hamburg genehmigt sein. Dies ist nicht nur vom Praxisinhaber zu beachten, sondern auch insbesondere vom Ausbildungsassistenten. Dem Praxisinhaber drohen bei nicht genehmigter Beschäftigung eines Assistenten disziplinarische Maßnahmen.

Der Ausbildungsassistent muss befürchten, dass seine Assistentenzeit nicht als Vorbereitungszeit im Sinne der Zulassungsverordnung anerkannt wird, so entschied das Sozialgericht Düsseldorf (S 2 KA 31/89), ebenso das LSG Nordrhein-Westfalen in Essen (L 11 KA 28/88).

Von der Genehmigung der KZV Hamburg erhalten die Assistenten eine Kopie. Kieferchirurgen, die eine Zulassung bei der KZV und bei der KV Hamburg besitzen, müssen auch bei der KZV und bei der KV Hamburg die Genehmigung zur Beschäftigung eines Assistenten beantragen.

Zu den Anträgen auf Assistentengenehmigung wird auf Folgendes hingewiesen:

Die Beschäftigung eines Assistenten ab 21 Stunden in der Woche stellt eine Vollzeitbeschäftigung dar. Die Vorbereitungszeit eines Ausbildungsassistenten in Vollzeit beträgt 2 Jahre.

Die Beschäftigung eines Assistenten bis zu 20 Stunden in der Woche stellt eine Teilzeitbeschäftigung dar. Die Vorbereitungszeit eines Ausbildungsassistenten in Teilzeit verdoppelt sich auf 4 Jahre!

In den Anträgen ist künftig die Zahl der Arbeitsstunden des Assistenten (entsprechend des Anstellungsvertrages) anzugeben. Eine Genehmigung wird erteilt für eine Teilzeitbeschäftigung oder eine Vollzeitbeschäftigung.

## Zulassungsausschuss

Der Zulassungsausschuss hat in seiner Sitzung am 28.6.2000 folgendes beschlossen:

1. Nichtaufnahme der Tätigkeit an einem zugewiesenen Praxissitz  
In den Fällen, in denen die Tätigkeit an einem zugewiesenen Praxissitz nicht aufgenommen wird, kann eine Verlegung des Praxissitzes grundsätzlich nicht erfolgen. Das bedeutet, für einen anderen Praxissitz ist ein Antrag auf Neuzulassung zu stellen. Diese Regelung hat Gültigkeit für gesperrte und ungesperrte Planungsbereiche.

2. Genehmigung einer Praxisverlegung  
Die Genehmigung für eine Praxisverlegung soll künftig erteilt werden für einen Zeitraum von 3 Monaten, in dem die Verlegung erfolgen kann.

Anzeigenaufträge bitte bis zum 25. eines Monats an:  
 Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24,  
 22395 Hamburg, Telefon (040) 600 486-11, Telefax (040) 600 486-86.  
 Zuschriften hierzu richten Sie bitte an diese Adresse.

## EDV-Organisation

Abrechnungsservice für Zahnärzte  
 Übernahme alle anfallenden Abrechnungstätigkeiten über Ihren Praxis-PC (versch. Programme), aber auch manuell. GOZ-Abrechnung auch extern möglich.  
 Gabriela Kastner  
 Tel: (04131) 86 01 33

Zahnärztlicher Abrechnungsdienst  
 - Übernahme alle Abrechnungstätigkeiten (Chremasoft, Z1)  
 - Praxisorganisation  
 - Buchhaltung  
 - Rechnungswesen  
 Beata Kubaczyk  
 Tel: (040) 73 59 71 86  
 Mobil: (0172) 427 40 29

ZMA & O  
 Zahnmedizinische Abrechnung und Organisation. Wir optimieren Ihre Abrechnung jetzt!  
 Qualifiziertes, junges Team bietet an:  
 - alle Abrechnungstätigkeiten  
 - Praxisorganisation/Buchhaltung  
 - diverse Computerprogramme  
 Tel: (040) 53 03 58 70  
 Fax: (040) 53 03 58 71  
 Mobil: (0173) 231 97 44 oder  
 (0172) 419 64 42

Interessant für CHARLY-Anwender!  
 Nutzen Sie die Möglichkeiten der Abrechnungsvorschriften konsequent?  
 Unterstütze Sie gerne in allen Bereichen der GoZ und BEMA.  
 Silke Sutor  
 E-Mail: MBS.SUTOR@t-online.de  
 Fon: (040) 537 937 41 Fax: (040) 55 00 68 59

## Stellenangebote

KFO – südliches Schleswig-Holstein  
 Weiterbildungsassistent/-in ab sofort für ausbildungsberechtigte kieferorthopädische Praxis gesucht.  
 Chiffre: 805

## Stellengesuche

Deutsche ZÄ, 28 Jahre, 1,5 Jahre BE sucht ab März/ April 2002 Stelle als Ausbildungsassistentin in qualitätsorientiertem Praxisteam. Spätere Sozietät erwünscht.  
 Chiffre:804

Suche ab Januar 2002  
 Nach Aufgabe langjähriger Vertragspraxis Position als Altersassistent oder Vertreter in Hamburg  
 Chiffre:794

Engagierte, versierte und motivierte ZÄ sucht Assistentenstelle oder Vertretung  
 Chiffre: 800

## Praxisabgabe

Praxisabgabe  
 Wollen Sie Ihre Praxis abgeben? Sprechen Sie mit uns. Ihr kompetenter Partner im Raum Hamburg:  
 Wilke Dental Depot GmbH  
 Papenreye 27, 22453 Hamburg.  
 Ansprechpartner: Helmut Reimers  
 Tel: (040) 55 49 67-0

Praxisabgabe  
 Planen Sie, Ihre Praxis bald abzugeben? Dann wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Gern vermitteln wir Ihnen den richtigen Bewerber aus unserer umfangreichen Kartei.  
 Geo Poulson GmbH & Co., 22453 Hamburg, Tel: (040) 514 500, Herr Marco Bark

HH-City Praxisabgabe  
 Kleine Praxis ab sofort oder später zu verkaufen.  
 Chiffre: 801

## Praxisübernahme/Sozietät

Kleine Praxis zur Übernahme gesucht  
 Zahnärztin, 44 Jahre, 18 Jahre BE, sucht Praxis mit Kassenzulassung im PB 4 in 2002.  
 Chiffre: 803

Sozietät Bezirk 3 (Eimsbüttel)  
 Suche Kollegen mit Zulassung für Bezirk 3. Die moderne Praxis liegt in zentraler Lage.  
 Chiffre: 799

## Praxisinventar

3 Patientstühle KaVo  
 mit Behandlungseinheiten KaVo Esthetka 1040 mit Leuchten KaVo-Lux 1400 zu verkaufen. 17 Jahre alt, technisch ok.  
 Tel: 0171/644 49 11 oder Chiffre: 802

## Sonstiges

Ab sofort ist in meinem Zahnarztlabor (Eppendorf/Eimsbüttel) ein Technikerarbeitsplatz für DM 1.600 mtl. zu mieten (auch Laborgemeinschaft möglich).  
 Tel: (040) 48 15 27

Ein Tipp für Anzeigekunden:  
 Bitte schicken Sie die zugesandten Bewerbungsunterlagen schnellstmöglich an den Absender (auch anonym) zurück.  
 Vielen Dank.

## Coupon

Bitte veröffentlichen Sie für mich eine Kleinanzeige (max. 6 Zeilen à 38 Buchstaben) mit folgendem Text:

unter: Chiffre  Telefon  Adresse

Rechnungsadresse: evtl. Telefon: \_\_\_\_\_

Der Preis beträgt brutto € 42,-, Chiffre-Gebühr € 4,-

## Jubiläen

### 25 Jahre tätig

ist am 1. Februar 2002 Herr Hans-Jürgen Appel  
Zahntechniker in der Praxis Dr. Claudia Zentner-Pedack,  
KFO

### 10 Jahre tätig

war am 1. Januar 2002 Frau Sandra Schmidt  
Zahnarzthelferin in der Gemeinschaftspraxis  
Dr. Bernd Onken und Sabine Köhler  
ist am 6. Februar 2002 Frau Mareille Oldenburg  
Zahnarzthelferin in der Praxis Dr. Ute Wartberg

Die Zahnärztekammer Hamburg gratuliert den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihren Chefs zu diesem erfreulichen Jubiläen und wünscht weiterhin viele Jahre der bewährten Zusammenarbeit.

Es ist verstorben

10.12.2001 Gerhard Witt  
Lübecker Str. 3-11/  
Haus V App. D 229  
22926 Ahrensburg  
geboren 11. Mai 1920

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Zahnärztekammer Hamburg und  
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg.

## Geburtstage

Wir gratulieren im Februar zum ...

90. Geburtstag  
am 18. Margot Wohlfahrt  
Im Wiesengrund 6, 25474 Ellerbek
75. Geburtstag  
am 15. Dr. Irene Brozinski  
Mundsburger Damm 60, 22087 Hamburg
- am 16. Emil Orbé  
Am Krog 2, 22145 Stapelfeld
- am 18. Hans-Jürgen Fasshauer  
Rauchschwalbenweg 31, 22147 Hamburg
- am 23. Helmuth Wagner  
Pfefferkrug 40, 22397 Hamburg
- am 26. Heinz Schriever  
Immenschuur 9 a, 22359 Hamburg
60. Geburtstag  
am 11. Dr. Liana Stier-Damaß  
Oberer Landweg 18, 21033 Hamburg

Die Zahnärztekammer Hamburg und die Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg gratulieren.

Nächster Wissenschaftlicher Abend  
Montag, 4. Februar: Das prothetische Repertoire in  
Planung und Therapie  
Referent: Prof. Dr. R. Biffar, Greifswald

## Hamburger Zahnarzt ausgezeichnet

Der Hamburger Oralchirurg Dr. Carsten Heymann erhielt im Oktober 2001 zusammen mit anderen Zahnärzten eine Auszeichnung der DGI, Deutsche Gesellschaft für Implantologie im Zahn-, Mund- und Kieferbereich.

Anlässlich der Herbsttagung der DGI vom 25. bis 27.11.1999 hielt Dr. Heymann einen Vortrag mit dem Titel „Implantatprothetik versus konventionelle Prothetik bei Freisituationen“. Diesen Vortrag veröffentlichte die „Zeitschrift für Zahnärztliche Implantologie“ (ZZI) in der Ausgabe 4/2000. Im Oktober 2001 wurde der Artikel als beste Veröf-

fentlichung in der ZZI des Jahres 2000 ausgewählt. Die Verleihung des Preises fand im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung der letztjährigen Jahrestagung der DGI am 11. Oktober in Mannheim statt.

Dr. Heymann ist am 12.4.1969 geboren und hat 1996 in Hamburg sein Studium beendet. Nach zweijähriger Assistententätigkeit begann er seine Fachzahnarztausbildung zum Zahnarzt für Oralchirurgie in der Abteilung für Zahnärztliche Chirurgie der Universität Frankfurt (Leiter: Prof. Dr. Nentwig). Hier erlangte er den „Tätigkeitsschwerpunkt Implantologie“. Seit diesem Jahr ist er in Hamburg-Eppendorf als „Zahnarzt, Oralchirurgie“ niedergelassen.

Vom 1. Februar bis 27. Februar 2002

Zahnärztlicher Notdienst an Sonnabenden, Sonntagen, Feiertagen von 10 bis 12 und von 16 bis 18 Uhr,  
am Mittwoch- und Freitagnachmittag von 16 bis 18 Uhr

Notfälle nachts 19 bis 2 Uhr (Einlaß bis 1 Uhr) in den Räumen des UK Eppendorf,

Ärztliche Leitung Frau Prof. Dr. Platzer

**1./2./3.2.2002**

Sasel, Dr. Gabriele Meinken,  
Waldweg 1, ..... 60 09 70 63  
Winterhude, Dr. Volker Klemp,  
Dorotheenstraße 176, ..... 47 06 10  
Hamburg-Altstadt,  
Dr. Mehrdad Arjomand Kermanie,  
Mönckebergstraße 19, ..... 33 87 00  
Eimsbüttel, Dipl.-Med. Michael  
Haack, Schulterblatt 121, ... 43 36 12  
Blankenese,  
Dr. Patrick Wilhelm, Blankeneser  
Bahnhofsplatz 7 ..... 63 60 89 00  
Hammerbrook, Dr. Jörg Weßling,  
Gotenstraße 12, ..... 23 33 22  
Heimfeld, Dr. Burkhard Matthes,  
Hugo-Klemm-Straße 25, 7 90 59 82

**6.2.2002 (Mittwochnachmittag)**

Rahlstedt, Wolfgang Lusche,  
Meiendorfer Straße 44, ... 6 78 12 34  
Winterhude, Dr. Karl-Hans Milde,  
Borgweg 17 ..... 27 41 51  
Hamburg-Altstadt,  
Katharina Bellgart, Alstertor 18  
Telefon ..... 32 42 03  
Schnelsen,  
Yvonne Zecher, Holsteiner  
Chaussee 267, ..... 55 50 59 62  
Lohbrügge, Irene Lagun,  
Binnenfeldredder 32 ..... 7 38 44 95  
Harburg, Dr. Bernd Ising,  
Bremer Straße 27/29, ..... 77 66 16

**8./9./10.2.2002**

Poppenbüttel, Heike Kreymborg,  
Langenstücken 34, ..... 63 31 12 10  
Jenfeld, Dr. Michael Bauer,  
Rodigallee 233, ..... 6 53 60 59  
Harvestehude, Dr. Hartmut Gähler,  
Eppendorfer Baum 20, ..... 47 62 74  
Schnelsen, Yvonne Zecher, Holstei-  
ner Chaussee 267, ..... 55 50 59 62  
Altona-Altstadt, Dr. Claus St. Franz,  
Thadenstraße 164, ..... 4 30 01 91  
Bergedorf, Wolf Lieberkühn,  
Vierlandenstr. 16, ..... 7 24 69 79  
Neugraben-Fischbek,  
Elmar Griese, Cuxhavener Str. 443,  
Telefon ..... 7 01 92 63

**13.2.2002 (Mittwochnachmittag)**

Fuhlsbüttel, Axel Plume,  
Hummelsbütteler Landstr. 9, 59 72 13  
Marienthal, Dr. Nazila Salim,  
Schloßstraße 8 b, ..... 68 26 86 22  
Stellingen,  
Dr. Christoph-Adrian Berthóty,  
Försterweg 42, ..... 54 00 70 70  
Groß Flottbek, Dr. Almut Thies,  
Dürerstraße 7, ..... 89 27 43  
Bergedorf, Dr. Björn Schultze,  
Weidenbaumweg 6, ..... 7 24 28 09  
Harburg, Kerstin Christelsohn,  
Ernst-Eger-Straße 8, ..... 77 54 50

**15./16./17.2.2002**

Bramfeld, Dr. Kathrin Susan Peters,  
Bramfelder Chaussee 1, 6 91 81 26  
Uhlenhorst,  
Thilo v. Samson-Himmelstjerna,  
Hofweg 58, ..... 22 51 52  
Rotherbaum, Sibylle Hirt-Reger,  
Grindelallee 44, ..... 44 63 77  
Ottensen, Dr. Amir Behrooz Dast-  
ghibi, Ottenser Hauptstr. 10/Gr.  
Rainstr. 22, ..... 39 90 20 39  
Lurup, Dr. Rolf Ostermann,  
Kempelbarg 14, ..... 83 70 31  
Horn, Wolf Schillinger,  
Vierbergen 24 B, ..... 7 32 73 19  
Harburg, Jens Meyer, Harburger  
Ring 24, ..... 7 66 66 31

**20.2.2002 (Mittwochnachmittag)**

Bramfeld, Dr. Kathrin Susan Peters,  
Bramfelder Chaussee 1, 6 91 81 26  
Eilbek, Dr. E. Babendererde-  
Kowalski, Rückertstraße 3, .. 2 00 40  
70  
Hamburg-Neustadt, Dr. Hans-Ulrich  
Picker, Poststraße 2, ..... 34 55 98  
Eimsbüttel, Stefan Lindenau,  
Eppendorfer Weg 56, ..... 40 52 92  
Lohbrügge, Dr. Thu Tran-Janusz,  
Heidhorst 4, ..... 41 09 28 28  
Wilhelmsburg, Dr. Klaus Becker,  
Veringstraße 34, ..... 7 52 88 59

**22./23./24.2.2002**

Fuhlsbüttel, Lutz Reimers,  
Erdkampsweg 6, ..... 59 67 90  
Wandsbek, Andreas Brehmer,  
Wandsbeker Marktstr. 166, 68 01 88  
Rotherbaum, Dr. Tanja Schreiner,  
Rothenbaumchaussee 11, . 44 27 60  
Lokstedt, Dr. Carsten Mannes,  
Grelckstraße 36, ..... 58 61 58  
Sülldorf, Yvonne Schenk,  
Heidrehmen 3, ..... 8 70 39 33  
Bergedorf, Marc-Adolf Dieckmann,  
Friedrich-Frank-Bogen 93,  
Telefon: ..... 7 38 67 76  
Marmstorf, Dr. Anja Seltmann,  
Langenbeker Weg 5, ..... 7 60 95 14

**27.2.2002 (Mittwochnachmittag)**

Langenhorn, Dr. Jochen Gregun,  
Käkenflur 14 B, ..... 5 27 44 22  
Rahlstedt, Thorsten Wentzel,  
Rahlstedter Bahnhofstr. 20, 6 77 74 37  
Hamburg-Neustadt,  
Dr. John Volker Neumann, Johan-  
nes-Brahms-Platz 9 ..... 35 30 86  
Eimsbüttel, Dr. Franz Nixdorf,  
Weidenallee 1, ..... 4 30 11 99  
Bergedorf, Bernd Melfsen,  
Am Baum 17, ..... 7 24 22 68  
Harburg, Undine Paeschow,  
Sand 13, ..... 77 76 76